

Werk

Titel: Die englischen Komödianten in Oesterreich

Autor: Meissner, Johannes

Ort: Weimar

Jahr: 1884

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0019|log10

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Die englischen Komödianten in Oesterreich.

Von

Johannes Meissner.

Für die Geschichte der englischen Komödianten in Oesterreich ist bisher wenig Material gesammelt worden. Obwohl hier deutsche Kaiser Hof hielten und die englischen Komödianten hier wie im nördlichen Deutschland die Väter unsrer Schauspielkunst waren, hat man sich mit einigen fragwürdigen Notizen begnügt. Die Theater- und Kultur-Geschichten stützen sich, wo sie die österreichischen Bühnenverhältnisse des 16ten und 17ten Jahrhunderts berühren, durchaus auf Johann Ev. Schlager's „Wiener Skizzen aus dem Mittelalter“ (1839) und desselben Autors Bericht über das alte Wiener Theater an die kaiserliche Akademie der Wissenschaften (in den Wiener Akademieberichten, philosophisch-historische Klasse, vom Januar 1851). Ein Blick in die Quellen lehrt aber, daß Schlager diese in sehr leichtfertiger Weise benutzte und so zu ganz falschen Vorstellungen über die Anfänge der Schauspielkunst in Oesterreich Anlaß gab. Eduard Devrient hat auf Schlager's Angaben hin und unsterstützt durch die Lebhaftigkeit seiner eigenen Phantasie die Geschichte der deutschen Schauspielkunst um ein neues Element bereichert, nämlich um die „Banden der Niederländer“, welche in der Mitte des 16ten Jahrhunderts mit „niederländischen Stücken, mit Künsten, die sie von dem niederländischen Theater gelernt, das unter spanischem und französischem Einfluß eine besondere Ausbildung empfing“ in Deutschland und Oesterreich als die ersten Berufskomödianten ihr

Glück gemacht haben sollen — Schlager fügt hinzu „in niederdeutscher oder französischer Sprache.“ In Wirklichkeit ist an der ganzen Behauptung, für welche sich von 1839 bis 1851 die Beweise mehrten wie die „Steifleinenen“ Falstaff's, nichts Reelles, als eine Notiz im Wiener Stadtrechnungsbuch vom Jahre 1561, die folgendermaßen lautet: „*Mer dito als ein schawspill mit Niderlendische Personen In der Ratstuben gehalten Worden, den Spilleuten für Wein vnnnd Prott bezalt — 22 Kr. Mer für ainen großen Padschwams 9 Kr. bringt .lt. Zedula — β 4 3 4*“. Hier steht nicht, daß „Niederländer“ ein Schauspiel gehalten haben, sondern ein Schauspiel mit „niederländischen Personen“ ist gehalten worden, womit aller Wahrscheinlichkeit nach die „agirenden Personen“, nämlich die dargestellten Personen gemeint sind. Sicherlich kann man aus der Spende von 22 Kr. zu Wein und Brod für Spilleute (welches Wort für jede Art von Spielern, für Glücksspieler und Freudenspieler, zumeist aber für Musiker, gebraucht wird) nicht schließen, daß die Darsteller zahlbare fremde Berufskomödianten waren. Niederländische Banden hätten durch Deutschland ziehen müssen, um nach Oesterreich zu kommen, aber nirgend, weder auf den Frankfurter Messen, noch sonst wo, ließ sich die geringste Spur von ihnen entdecken. Die Rathhauskomödien in Wien waren Bürgerspiele, die Darsteller Dilettanten, die noch zu ihrem eigenen Vergnügen mehr als zu dem der Zuschauer spielten. Wirkten wirklich Niederländer mit, so waren es wohl ansässige Kaufleute, Universitäts- oder Hofangehörige und dergleichen Leute aus den Niederlanden, wie sie damals in Wien sich ziemlich zahlreich aufhielten.

Ebensowenig echt als die „Niederländischen Banden“ sind es die deutschen Berufskomödianten, die Schlager schon im 16ten Jahrhundert in Wien entdeckt haben will. Wenn Schlager in seinem Akademiebericht aus den Hofkammerrechnungen von 1596 einen „Franz Daniel Hauptmann“ als ersten deutschen Komödiantenführer zu Tage fördert, so finden wir wohl im Original eine Notiz des kaiserlichen Pfennigmeisters: „*Franzisco Daniel Hauptman sambt seiner Gesellschaft . . . ainhundert gulden . . .*“

Aber bei genauerer Prüfung stellt sich heraus, daß der Mann Franziscus Daniel hieß und ein französischer Kriegshauptmann war.

Die Väter der Schauspielkunst in Oesterreich waren die englischen Komödianten, welche zu Shakespeare's Zeit in großen Schaaren durch die deutschen Lande bis zum erzherzoglichen Hofe

in Graz zogen, und die italienischen Komödianten, welche nach Wien und Linz und bis ins Baiernland hinein gelangten. Dies kulturgeschichtlich so bedeutsame Herüberwogen der höchsten Schaumkronen fremder Kunst von Süd und Nord und die daraus entspringenden Anfänge der deutschen Schauspielkunst verdienen gewiß eine eingehendere Behandlung, als ihnen bisher zu Theil wurde. Ich habe mich vorläufig begnügt, Bausteine zu diesem Werke zusammenzutragen, die historischen Grundlagen zu geben für weitere Forschungen. Das Material wird sich nur durch Mitwirkung Vieler vervollständigen lassen. Was der Einzelne aufzufinden vermag, bleibt Stückwerk, halb und halb eine Gunst glücklichen Zufalls. Für Oesterreich verdanke ich einer Mittheilung in Hurter's Geschichte Ferdinand's II. die Auffindung eines neuen Repertoires der englischen Komödianten von 1607—1608, also aus Shakespeare's Blüthezeit. Von dem gegebenen Punkte aus habe ich dann weiter gesucht, indem ich die englischen Komödianten überall da vermuthete, wo Fürstenversammlungen oder -Hochzeiten, Krönungen und dergleichen weitstrahlende und langdauernde Festlichkeiten stattfanden.

Der erste Theil dieser Forschungen, welche die Zeit, da Shakespeare selbst noch lebte, umfaßt, ist unlängst bereits als Buch erschienen, als viertes Stück der von den Professoren Sauer, Werner und Minor bei Karl Konegen in Wien herausgegebenen Sammlung „Beiträge zur Geschichte der deutschen Literatur und des geistigen Lebens in Oesterreich“ unter dem Titel „Die englischen Komödianten zur Zeit Shakespeare's in Oesterreich“. Aus diesem Buche will ich hier einiges Appetitreizende und zur Fortsetzung meiner Forschungen Anregende mittheilen, zugleich mit verschiedenem erst nachträglich Gefundenen oder über die dort behandelte Zeit Hinausreichenden.

Ueber den allgemeinen Stand der Bühnenkunst zu Beginn des 17ten Jahrhunderts giebt uns ein merkwürdiges Werk des Grazer Leibarztes Hippolyt Guarinoni „Die Grewel der Verwüstung Menschlichen Geschlechts“ vom Jahre 1609—1610, erwünschte Auskunft. Darin rühmt der ehrenwerthe „Artium et Medicinae Doctor“ unter allen Künsten „das menschlich gemüth zu erfrewen“ die „Comoedien, Tragödien und Schawspiel“ als „die gewaltigsten und fürnembsten.“ Er erzählt sodann von der Bühnenkunst in Italien, von den „bossierlichen Schnackenreißern in fast allen Stetten Welschlands“ und namentlich von den „Ziarlatani“ in Venedig,

„von ziärlare genannt, das heist schwetzen, allda zwey drey oder mehr person als etwan ein Magnificus oder Venedischer Burger, sonsten meister Pantalon, welcher der Herr vnd der Zane sein knecht jre lustige bossen gesprächen geberden vnd dergleichen fürbringen darob einer lachen muss es sey jm lieb oder leyd.“

Er unterläßt nicht, zu berichten, daß es in Italia auch höhere Schauspiele gab, „in den fürnembsten Stätten fast alle Tag“, dadurch die „beschwerden Gemühter sich erquicken.“ Auf Deutschland übergehend, vermeldet er: *„Dergleichen schaw- vnd hörspiel seyn der zeit im Teutschland zufinden vnd dern Comoedianten wie ich selbst gesehen auss den Nider- vnd Engelländischen Stätten so von eim ort zum andern herumb ziehen vnd jre lächrige bossen vnd gauckelspiel (doch ohne ungebür) vmb dass gelt denen so es zusehen vnnd hörn begeren, zimlicher massen soviel man in Teutscher Sprach vnd geberden zuwegen bringen kan verrichten.“*

Noch um 1610 gab es in Deutschland keine andren Gesellschaften von Berufsschauspielern, die in deutscher Sprache spielten, als die englischen Komödianten, deren erste Truppe im Jahre 1592 von den Niederlanden her zur Frankfurter Messe gezogen kam, wo sie zunächst in englischer Sprache ihre Stücke aufführte.

Schon früher unter Kaiser Max II. kamen italienische Komödianten nach Oesterreich, aber sie spielten italienisch und sie scheinen damals mit ihrer improvisirten Commedia dell'arte keine dauernden Anregungen gegeben zu haben. Sie traten als Hofbelustiger den Hofnarren und Hofzwerge Maximilians — sogar eine Hofzwerge und ein Klosternarr („des Abts zu Weingarten Narren, Wolf genannt“) werden in den Pfennigamtsbüchern erwähnt — auf die Fersen, aber sie blieben nicht lange genug, um jene zu verdrängen. Gleichwohl bieten die bezüglichen Notizen der kaiserlichen Hofkammerrechnungen ein ganz besonderes Interesse für die Theatergeschichte. Da liest man unter Linz den 16. December 1568:

„Auß Beuelch Ihrer Kay. ast. x. Franncischco ysabella Camediante (Oder Camedianten) geben zwainzig Taller, welliche Jr. ast. x. auß soundern gnaden zu raichen Allergenedigst beuolchen.“

Und weiter im folgenden Januar zu Wien:

„Denn 21 dito Auß Beuelch Ihr Kay. ast. x. Flaminio Comediante (Oder Comediannanten) vermüge Irer Bekendtnuß mit N 9 bezalt — 30 Frl.“

Nach den drei Vornamen *Franciscus*, *Isabella* und *Flaminio* zu schließen, hätten wir hier die berühmte italienische Gesellschaft der „*Comici gelosi*“, deren Besuch in Oesterreich bisher nicht bekannt war, in Linz und Wien gefunden. *Flaminio Scala* hieß der Direktor dieser Gesellschaft, *Francesco Andreini* (als „Capitano Spavento“) und seine schöne und hochbegabte Gattin *Isabella*, „die größte Künstlerin ihrer Zeit“, waren die Hauptstützen derselben. *Isabella Andreini* ist eine der ersten, vielleicht die erste Frau, welche die Bühne betrat; ihr Bild macht, wie *Torquato Tasso* singt, „*felici l'alme e fortunati i cori.*“ Aber *Tasso* hat ihr leider auch eine Grabschrift verfaßt, die unsre schöne Hypothese von der Anwesenheit *Isabella's* in Wien am Hofe Maximilian's einigermaßen beeinträchtigt. „*Obiit 4 Idus Junii 1604. Annum aegens 42*“ steht am Schluß dieser Grabschrift, wonach *Isabella* im December 1568 erst sechs Jahre alt gewesen wäre. Oder sollte die treffliche Dame sich bei *Tasso* für zehn Jahre jünger ausgegeben haben? Die Angabe, daß *Francesco Andreini* (1548 in Pistoja geboren) erst 1578 die schöne *Isabella* von Padua heirathete, macht es wahrscheinlicher, daß die Namen *Francisco* und *Isabella* von der ältesten Generation der „*Gelosi*“ auf die zweite Generation, zu welcher die *Andreini* vermuthlich gehörten, gleichsam als Rollenamen forterbten.

Die „*Comici gelosi*“, welche zumeist improvisirte Komödien spielten (wir besitzen noch zwei gedruckte Sammlungen ihrer Scenarien), machten einige Jahre später 1576 in Frankreich das größte Aufsehen, und 1577 treffen wir in London am Hofe der Königin *Elisabeth* ähnliche italienische Komödianten (oder dieselben?), von denen *Shakespeare* lernt. Auch 1582 werden in London „Komödianten von Ravenna“ erwähnt, woraus sich wohl am einfachsten *Shakespeare's* Beziehungen zur italienischen Bühne erklären. Ein Jahr später, 1583, finden wir abermals in Wien zwei italienische Komödianten, welche den venetianischen Ziarlatani des *Guarinonius* entsprechen. Wir lesen nämlich in den kaiserlichen Kammerrechnungen: „*Zweien Wellischen Komedianten Alls Mangnifico und Zene haben d: Khay: M: auf Ihr underthenigeres Suppliciern auss sondern gnaden zu Hilff ainer Zerung. . Zuraichen genedigist bewilligt 58 fl.*“ Schlager hält *Magnifico* und *Zene* für die Namen der Komödianten, aber es ist wohl klar, daß wir darin die Typen der norditalienischen Posse, den gelehrten *Magnifico* und den tölpischen *Zanno* (*Zane*), seinen Knecht, zu erkennen haben.

Abermals stoßen wir auf eine bedeutendere Gesellschaft italienischer Komödianten unter Kaiser Matthias, der dieselben Anno 1614 zu dem „ersten österreichischen Reichstage“ in Linz mit großen Kosten kommen ließ. Vermuthlich war dies die bekannte Gesellschaft des Pietro Maria Cecchini, denn wir finden eine alte Notiz, derzufolge Kaiser Matthias den italienischen Harlekin Cecchini adelte, wüßten aber keine andere Gelegenheit, bei welcher Matthias einen italienischen Harlekin hätte adeln können.

Unvergleichlich wichtiger als der Einfluß der Italiener war der der deutsch sprechenden Engländer auf die Entwicklung unsrer Bühnenkunst. Schon 1604, also zu einer Zeit, da Shakespeare noch an seinem König Lear dichtete und viele seiner Meisterwerke nicht geschrieben waren, führten die englischen Komödianten, wie unlängst von Herrn Carl Trautmann entdeckt wurde, „Romeo und Julie“ zu Nordhausen am Harz in deutscher Sprache auf. Und in Graz finden wir im Jahre 1608, also zur Zeit, da Shakespeare noch mit frischer Kraft an Antonius und Cleopatra arbeitete, den „Kaufmann von Venedig“ in einer deutschen Pickelhärings-Bearbeitung, die sich bis zum heutigen Tage erhalten hat und die nach der Handschrift der k. k. Hofbibliothek in meinem Buche zum ersten Male abgedruckt ist.

Um über die in Oesterreich auftretenden Komödianten-Gesellschaften Klarheit zu gewinnen, müssen wir zunächst einen Blick auf diejenigen in Deutschland werfen. Seit Albert Cohn sein grundlegendes Werk „Shakespeare in Germany“ schrieb, sind mancherlei Beiträge publicirt worden, von Reinhold Köhler, Robert Pröbß, Hertzberg, Rudolph Genée und in neuester Zeit namentlich von El. Mentzel in der sehr reichhaltigen „Geschichte der Schauspielkunst in Frankfurt a./M.“, von Oscar Teuber in seiner „Geschichte des Prager Theaters“, von Carl Trautmann in Schnorr's Archiv. Die neueren Funde lassen jetzt Vieles in neuem Lichte erscheinen, und eine gedrängte Darstellung mag dazu dienen, sowohl eine bessere Uebersicht zu gewinnen, als auch einige noch genauerer Prüfung bedürftige Punkte hervorzuheben.

F. G. Fleay hat unlängst (London 1881) in den „Transactions of the Royal Historical Society“ nachzuweisen versucht, daß Shakespeare höchstpersönlich schon 1587 am sächsischen Hofe gespielt und dort auch mit jugendlichem Ungeschick englische Stücke, darunter seine eigenen, für die deutsche Bühne eingerichtet habe. Er giebt für diese Hypothese indeß keinen anderen plausiblen Grund,

als daß 1587 einige englische Schauspieler am sächsischen Hofe agierten, die sechs Jahre später in London einer Schauspielergesellschaft angehörten, bei welcher wahrscheinlich auch Shakespeare sich befand. Werthvollere Kunde bringt uns ein Bericht des Bürgermeisters von Frankfurt am Main, Hieronymus zum Jungen, vom 30. August 1592 an die Väter der Stadt, es seien „etliche frembde Comödianten aus England übers Meer herübergekommen“, welche in der bevorstehenden Herbstmesse ihre Komödien darstellen und zwar in einer wohlgefälligen Stunde dem ehrbaren Rath eine Probe ihrer Kunst ablegen wollten. Diese Truppe scheint sich dann bald getheilt zu haben. Aus ihr gingen die beiden Hauptgesellschaften in Deutschland hervor, die braunschweigischen Hofkomödianten unter Thomas Sackville und die hessischen Hofkomödianten unter Brown, Webster und Anderen, als deren Führer seit 1606 John Green auftritt. Als dritte Hauptgesellschaft erscheinen die brandenburgisch-sächsischen Hofkomödianten unter John Spencer als Dirigenten seit etwa 1605. Der Bestand dieser Truppen wechselt, gelegentlich verschwinden auch die Namen der Direktoren, und andere Namen tauchen vorübergehend als Führer auf; aber im Allgemeinen lassen sich diese drei Hauptgesellschaften, deren erste sich an den Dichter-Herzog Heinrich Julius von Braunschweig, die zweite an den Landgrafen Moritz den Gelehrten von Kassel, die dritte an die östlichen Kurfürstenthöfe in Berlin und Dresden anschließen, auf ihren Kreuz- und Querzügen unterscheiden und von den unbedeutenderen englischen Gesellschaften, die ohne solide und dauernde fürstliche Protektion mehr auf eigene Faust umherzogen, getrennt halten.

Sackville, der sich als Komiker Jahn Posset nannte, mag in gewissem Sinne als Stammvater unsrer Posse gelten, insofern er die Uebertragung des Wortes Possen gleich Späße als Bezeichnung komischer dramatischer Darstellungen veranlaßt haben dürfte. Dem Kreise der braunschweigischen Hofkomödianten, wenn auch vielleicht nur einem geringeren Ausläufer derselben, dürfte das Repertoire angehören, welches unlängst Herr Carl Trautmann im städtischen Archiv zu Nördlingen entdeckt hat.¹⁾ Eine Komödiantentruppe bittet unter dem 20. Januar 1604 den Rath der freien Reichsstadt Nördlingen um Erlaubniß, zehn namentlich bezeichnete Komödien, darunter neben des Herzogs Heinrich Julius

¹⁾ Archiv für Literaturgesch. von Schnorr v. Carolsfeld, XI. Bd. 1882.

Posse von Vincentio Ladislao und wahrscheinlich desselben Autors Komödien von der keuschen Susanna und dem verlorenen Sohn, auch Romeo und Julitha „inn deutscher Spraach“ darstellen zu dürfen. Dies ist die erste Erwähnung eines Shakespearischen Stückes in Deutschland. Daß die Komödianten Engländer waren, erhellt aus dem Zusatz „in deutscher Sprache“, denn Deutsche wären schwerlich auf die Idee gekommen, mitten im Reich besonders zu versichern, daß sie deutsch sprächen. Uebrigens gab es auch zu jener Zeit, so viel wir wissen, noch keine deutschen Schauspieler-Gesellschaften.

Die zweite englische Hauptgesellschaft ist diejenige des John Spencer, der sich in Berlin als Komiker Junker Hans von Stockfisch nannte, ebenso wie Sackville Jahn Posset. Er tritt um 1604—1605 in die Dienste des Kurfürsten Joachim Friedrich von Brandenburg, nach dessen Tode (1608) er zunächst 1609—1610 in Dresden erscheint. 1611 verherrlicht er mit 19 Schauspielern und 16 Musikern die Huldigungsfeier zu Königsberg in Preußen durch eine prachtvolle „türkische Triumphkomödie“, die er dann auch in Nürnberg darstellt. Aus Nürnberg erfahren wir Näheres über sein Repertoire: „schöne Comödien und Tragödien von Philole und Mariane, item von Celide und Sedea (vielleicht Jacob Ayrsers „Schöne Sidea“, welche Shakespeare für seinen „Sturm“ benutzte), auch von Zerstörung der Städte Troja (vielleicht nach Hans Sachsens „Zerstörung der Stadt Troja“) und Constantinopel (die Königsberger türkische Triumphkomödie), vom Türken und andern Historien mehr, neben zierlichen Tänzen, lieblicher Musica und andrer Lustbarkeit, in guter deutscher Sprache.“

Von Nürnberg zog Spencer nach Regensburg, wo er vor dem Reichstage und vor dem Kaiser Matthias spielte, der ihm laut k. Kammeramtsrechnungen 200 Gulden Rheinisch als Verehrung und außerdem laut Rathsprakollen von Frankfurt a. M. ein kaiserliches Patent bewilligte. Seine Bühne war nach einer Regensburgischen Schilderung ein Mittelding zwischen der Shakespearischen und der dreitheiligen deutschen sogenannten „Mysterienbühne“, zur Darstellung von Städteeroberungen und dergleichen großen Spektakelstücken eingerichtet und geeignet, mit einer 30 Schuh hohen Oberbühne im Hintergrunde.

Die erwähnte Notiz aus den kaiserlichen Kammeramtsrechnungen lautet: „*Denn Vierundzwainzigisten October Ain Taussenth Sechshundert Drei Zechenntes Jarrs, bezallte ich Johann Speeser*

Engellenndtischen Commedianten, so auf dem Reichstage, zu unterschiedlichenmallen, vor Ir. Kay. ast. x. gespültt, seine verwilligte Verehrung, lautt seiner Quitung mit zwaihundert gulden reinisch — id est 200 fl.“

Johann Speeser, recte John Spencer, wurde am 24. Oktober von der kaiserlichen Hofkasse abgefertigt, weil am 25. Oktober nach Khevenhiller's „Annales“ der Kaiser von Regensburg „auf dem Wasser nach Lintz“ davonreiste.

Die Verleihung eines kaiserlichen Patents an Spencer erhellt aus einer Eingabe desselben an den Frankfurter Senat, welche nach brieflicher Mittheilung von El. Mentzel folgenden Wortlaut hat:

Edle Ehrnveste etc'

E. E. vndt F. W. sein meine unterthanige Dienste Jeder Zeitt willigt. Demnach ich dann meinem vorigen gebrauch nach, auch auff Jetziger Herbstmess anhero gelanget, in Willens meine übliche Exercitia vndt Comoedias alhier Zu agiren vndt exhibiren: Undt da Niemahls auff Vorzeigung Kay: Mt. Patent von E. E. vndt F. W. nicht Abschlägige Antwortt wiederfahren, sondern alle ginstige befürderungk erzeiget worden.....

E. E. vnd F. W.

Lectum in Senatu 5. Sept. 1615

Untertheniger

Johan SPencer.

Vor der Frankfurter Herbstmesse 1615 scheint Spencer in Köln gewesen zu sein, da wir von einem Bekehrungsversuch hören, den ein Kapuziner 1614 in Köln an seinen Komödianten vorgenommen habe. Albert Cohn reproducirt die bezügliche Notiz aus einer englischen Kapuziner-Chronik, glaubt aber, daß es sich um einen anderen Spencer handle. Es heißt nämlich darin „The chief among them was one N. Spencer, a proper sufficient man“, auch wird gesagt, die Komödianten seien aus England gekommen: „Twentie fowre Stage players arrive out of Inghland at Collen: all Inghlish except one Germanian and one Dutchman.“ Vater Nugent predigte ihnen, aber ohne Erfolg, nur der eine Deutsche starb als guter Katholik. Der Komödiantenchef wird N. Spencer und nicht deutlich John Spencer genannt, indeß darf man wohl annehmen, daß der Vater Nugent oder der Vater Archibold — es handelt sich um eine Erzählung aus zweiter Hand — in für sie nebensächlichen Dingen nicht allzu genau sind. Denn es ist ganz unwahr-

scheinlich, daß im Jahre 1615 zwischen Köln und Frankfurt noch ein zweiter renommirter Theaterdirector mit einer großen englischen Komödiantengesellschaft von 24 Schauspielern, welcher ebenfalls Spencer hieß, existirt haben sollte. Auch deutet der Umstand, daß sie schon einen Deutschen in ihrer Truppe hatten, an, daß sie nicht direkt aus England kamen. Pater Nugent's Zeugniß spricht dafür, daß John Spencer sammt allen seinen Engländern protestantisch war und blieb, nicht ein aus England vertriebener Katholik, wie vielfach behauptet worden. Im Jahre 1617 spielte Spencer vor dem Kaiser Matthias, aber nicht in Oesterreich, wie behauptet worden, sondern in Dresden. Die bezügliche Notiz der kaiserlichen Hofkammerrechnungen lautet:

Ebenfals hat Johans Spencer, Enngellendischer Comediant den Zwolften Augusti diß Jars auf sein quittung hiebei die Ihme bewilligten Ainhundert gulden recompens oder verehrung baar eingenommen und empfangen ← 100 fl.

Ende Juni wurde Ferdinand bei Gegenwart des Kaisers in Prag unter großen Festen zum König gekrönt. Man glaubte daher annehmen zu dürfen, daß sich diese Komödiantennotiz, wie andere aus jener Zeit, auf Prag beziehe. Sieht man genauer zu, so findet man, daß der Kaiser sammt dem König Ferdinand und großem Gefolge vom 4. bis gegen den 15. August am Dresdener Hofe zu Besuch weilte und daß dort, in Dresden, die alten Hofengländer des sächsischen Hofes Komödie spielten, da dieselben am 16ten August, sogleich nach Abreise des Kaisers, um ihre Entlassung einkamen. Das kaiserliche Geschenk an John Spencer bezieht sich also zweifellos auf Dresden. In Prag war zur Krönung Ferdinands nur John Green mit seiner Truppe anwesend. Nicht Spencer, sondern John Green war der katholische Hofkomödiant der Erzherzoge steirischer Linie.

Wir kommen nun zu der Frage, ob nicht der Berliner Junker Hanns von Stockfisch mit John Spencer identisch sein müsse. Thomas Sackville nannte sich als Komiker Johann Bousset oder Jahn Posset, der Führer der zweiten englischen Haupttruppe in Deutschland nannte sich Johann Grün; es lag für John Spencer nahe genug, als Darsteller des Pickelhäring sich Hans Stockfisch und speciell in Berlin Junker Hanns von Stockfisch zu nennen, vielleicht dem Statthalter Junker Gans von Putlitz zu Ehren, der später seinerseits gegen den Junker Hans von Stockfisch feindliche Gesinnung offenbarte.

C. M. Plümicke berichtet in dem Entwurf einer Theatergeschichte von Berlin (1781, p. 33):

„Schon im Anfang des 17ten Jahrh. fällt die erste Erwähnung des Junker Hanns von Stockfisch (vermuthlich ein Beiname, der ihm wegen seiner vorzüglichen Stärke in komischen Rollen gegeben worden), welcher wegen seiner Schauspielertalente hierselbst nicht wenig berühmt gewesen, maaßen er sich auch selbst der besondern Gnade und Protektion rühmen dürfen, deren ihn vorzüglich der damalige Graf Adam von Schwarzenberg... seit länger als 15 Jahren gewürdiget. Er erhielt sogar vom Churfürsten (Johann Sigismund) 220 Thaler jährliche Bestallungsgelder, nebst freier Station und zwei Essen als ein Deputat. Wenig Jahre vor des Churfürsten Tode ward ihm der Befehl eine Compagnie Komödianten aus England und den Niederlanden anhero zu verschaffen, welchem er auch wahrscheinlich genüget, wie sich denn noch jetzt (im königl. geh. Landesarchiv) eine bei dem Gr. Schwarzenberg im Jahr 1620 eingereichte Supplik befindet, worinn derselbe nicht nur die Bezahlung seiner jährlichen Bestallungsgelder und 1000 Floren“...

Daß Junker Hans von Stockfisch nur der Theatername eines englischen Comödianten war, erhellt deutlich aus der Antwort des Statthalters Puttlitz in Berlin, der am 27. März 1620 nach Königsberg berichtet:¹⁾

„So viell den Englischen Junkher Hans Stockfisch, wie er sich nennet, betrifft, hatt derselbe zwartt bey Abdankung der comoedianten seine Anforderung hoch angestrenget. Alß ich aber von Johans Grabowen, welcher die comoedianten jedesmahls außgezahlet, berichts erholet, hat sich befunden, daß man gedachten Stockfisch nichts mehr schuldig, welches ich Ihme vorgehalten vnd zu seiner Abfertigung Ihme 25 Thlr. anpraesentiret, welche er nicht ufnehmen wollen Sondern Johan Grabowen mitt Ehrenrührigen Wortten angegriffen, hatte wenig gefehlet, daß Ich Ihn nit in den Grünen Hutt hatte stecken lassen. Jedoch uff anderer Intercession Ihn vor dißmal verschont vnd vom Hofe gentzlich abgewiesen.“

Die Angelegenheit stammt nicht aus der letzten Zeit, sondern hat sich nach Plümicke „wenige Jahre vor dem Tode“ des Kurfürsten Johann Sigismund († 1619), nach Brachvogel 1606 oder 1614 ereignet. Wir werden wohl nicht fehlschießen, wenn wir

¹⁾ Brachvogel, Gesch. des kgl. Theaters zu Berlin, I. S. 20.

das mittlere Jahr 1611 annehmen, nämlich jenes, in welchem die große englische Gesellschaft für die Königsberger Festlichkeiten, für die Triumphkomödie, geworben wurde. 1613 entließ der Kurfürst diese Engländer, aber mit einer sehr gnädigen schriftlichen Empfehlung Spencer's an den sächsischen Hof. Es ist gewiß nicht anzunehmen, daß er zwei englische Komödiantengesellschaften neben einander hielt. Man könnte einwenden, daß dies Engagement des Junkers Hans von Stockfisch erst in die Jahre 1614—1616 fallen möchte. Aber erstens finden wir in diesen Jahren keine rechte Gelegenheit, wo der Kurfürst so große Anstrengungen wie die Königsberger von 1611 hätte wiederholen können; zweitens giebt es keinerlei andere historische Nachricht über eine solche außerordentliche Schauspieler-Anwerbung als die vom Jahre 1611; drittens ist nicht einzusehen, warum der Kurfürst mit Uebergehung seines berühmten und bewährten Hofkomödianten John Spencer einen anderen sonst ganz unbekanntem und nirgends genannten englischen Komödianten mit der Anwerbung hätte betrauen sollen, und viertens berühmte sich der englische Junker Hans Stockfisch in einer Supplik vom Jahre 1620 ausdrücklich der besonderen Gnade und Protektion des kurfürstlichen Hofes seit länger als 15 Jahren, muß also schon 1604—5 engagirt worden sein, was genau auf John Spencer zutrifft, der bekanntlich schon 1604 mit einem Empfehlungsbriefe und im Dienste des Kurfürsten von Brandenburg Joachim Friedrich auf dem Kontinent erscheint. Die Identität von Spencer und Stockfisch dürfte danach ziemlich unzweifelhaft sein, und sie wird sich durch genauere Nachforschung in den Berliner Archiven gewiß ganz sicher stellen lassen. Nach 1620 hört man nichts mehr von Stockfisch-Spencer; der dreißigjährige Krieg wird ihn wohl aus den deutschen Landen vertrieben haben.

Die dritte englische Haupttruppe in Deutschland waren die hessischen Komödianten des Landgrafen Moritz des Gelehrten in Kassel. In den Kontrakten mit diesen Hof- und Leibkomödianten setzte der Landgraf fest, daß sie auf sein Erfordern Komödien und Tragödien, entweder von ihm oder von ihnen erfunden, darstellen, die ihnen von ihm angegebenen Argumente oder Historien bearbeiten und in seine, das heißt, die deutsche Sprache übersetzen, auch in allen anderen Dingen, worin sie geübt wären, sich willig erweisen sollten. Hingegen gab ihnen der Landgraf, wenn er ihrer nicht bedurfte, an auswärtige Höfe und Städte warme

Empfehlungen und Einführungen, so schon im Jahre 1595 für Prag. Die hessische Truppe ist es vorzugsweise, der wir in der Folge in Oesterreich begegnen. Ein Gesuch dieser Gesellschaft um Spielerlaubniß während der Frankfurter Herbstmesse 1606 ist unterzeichnet von Robert Braun (Browne), Johan Grün (John Green) und Robert Ledbetter als Führern der „Fürstlich Hessischen Komödianten“, die, „funfzehn Personen“ stark, aus Ulm kamen. Der Freundlichkeit von E. Mentzel verdanke ich den Wortlaut der betreffenden Bittschrift:

„Edell, Erweste, Hochachtbare Forsichtig vnd Weyse großgunstig gepietende Herren.

Nachdem ein Ehrnw. hochweiser Rath dieser weitberumbten Kay Reichs Stat des durchlauchtigen hochgebornen Fürsten vnd Herren, Herrn Mauritij Landtgrauens zu Hessen p. p. Vnseres gnedigen Herrn Vnss Vnterschiedlicher Zeitten gnedigst ertheyleter. Vnd E. E. vnd F. E. Wsh. Vnterthaniglich praesentirter Intercessien schreiben in den nechst auff einander Abgewichener Jahres Ostern vnd Herbstmessen darin wirklichen gemäß vnß empfinden lasen, daß derselbich vns großgunstig erlaubet vnd zugegeben hat, Vnsere ahnhero brachtte Kunstliche Tragoedias vnd Commoetias dem Außländischen vnd Inhaimischen Volck zu exhibiren.

So haben wir Zur erweysung vnser dankbaren gemuths (wie in Alle weg billig gewesen) vnser Verhoffens auch vns dahin beflissen, daß niemand Durch vnser Spiel geärgert worden, Sondern Jedermann darbey Er sich Zu bespiegeln, seiner Schwachheit zu erinnern vnd demnächst was lasterhafftts Zu fliehen vnd hingegen aller Erbarkeyt vnd Tugend nachzujagen gelegenheit Vnd Vrsach an die Handt gegeben, vberkahme.

Dieweil dan Itzunder die Mess abermahls vor der Thür vnd Wir in der auch h. Reichs Statt Vlm berichtet worden, daß sie 2 Tag eher dan sonsten gewohnlich zugeschehen Pflege, Ihren Ahnfangk nehmen werde. So haben wir, selbst funfzehen Personen vnß ahnhero in Abermahligen Vnterthanigen Zuversicht erhoben, daß ein obehengemelter hochweiser Rath Alhier in dieser Vorstehender vnd Intrettender Mess Vnser gnedigen Fürstens und Herrens Verschiedener Vorpittschreiben Vns noch eine alß des anderen Weise großgunstig genießen vnd in befürderung haben, Vnd darauff also verstaten werde wie die verruretter (früheren) Jahre also auch diese Messe, vnser Comoedias vnd Tragoedias zu agiren vnd zu spielen, Auch in Ansiehung wir mit großen Ohnkosten vnd staten

Zu frue alhier ankommen, Zu der Vorigen Whol Vnd Gutthaten deren wir die Zeit Vnseres lebens in Vnterthanigkeit nit genugsamlich bedanken können, noch dieß Thun und Vorgenommen, daß Wir biß Schierstkommenden Sams- Vnd Sontag vnser Kost dardurch zu verdienen, mit denselbigen anfahen, vnd Alß dan des rechten In-ganges der Mess vollends erwartten mögen.

Ein — solcher sind vmb E. E. Vnd E. F. W. vnterthäniges gehorsamß Vnd Vermögen iederzeit zu verdienen herait vnd geflissen, Großgunstiger Willfhariger resolution vnd antwortt erwartende

E. E. vnd E. E. F. W.

Unterthanige

Dienstwillige

*Lectum in senatu 26. Aug.
1606.*

Robert Braun

Johan Grün

Robert Ledbetter

*Andere Fürstliche Hessische
Commoedianten.“*

Robert Browne war zu dieser Zeit kein junger Mann mehr, denn er erscheint schon zwanzig Jahre früher, 1586, in London, auf einer Liste der renommierten Worcester-Gesellschaft als deren Führer. In Deutschland finden wir den „alten Komödianten“, wie Braun in Frankfurt öfter genannt wird, seit 1591. Er muß ein hervorragender Schauspieler und rühriger Direktor, aber zugleich ein sehr unstäter Herr gewesen sein; denn er ist bald in Deutschland, bald in London, bald bei der Gesellschaft des Grafen Worcester, bald des Grafen Derby, bald des Landgrafen Moritz von Cassel, bald Führer auf eigene Faust, aber stets Führer der betreffenden Gesellschaft. Anfangs 1610 betheiligte er sich in London mit anderen bekannten englisch-deutschen Komödianten an der Gründung einer neuen Gesellschaft von „Children of the Queen's Revels“, die wahrscheinlich als Schauspielschule auch für die Truppen in Deutschland dienen sollte. Zum letzten Mal hören wir von Browne, da er 1620 „aus Prag in Behmen“, wo er die kurze Herrlichkeit des Winterkönigs hat aufputzen geholfen, in Frankfurt um Spielerlaubniß bittet. Wegen der „gefährlichten Kriegsläufe“ wird ihm sein Gesuch abgeschlagen, aber schließlich wird auf Fürbitte seiner Gastwirthin von der „Sanduhr“, der Witwe Hausen, in Anbetracht, daß die Komödianten schon durch drei Wochen bei ihr eine erhebliche Zeche haben auflaufen lassen, das

„kühnlichte Begeren“ doch noch einmal gnädigst vom hohen Rathe bewilligt. Sic transit gloria!

Der dritte Führer der hessischen Truppe, Robert Ledbetter, wird in englischen Schauspielerlisten nur einmal erwähnt, nämlich auf dem Scenarium der 1597 von der Lordadmirals-Gesellschaft viermal aufgeführten Tragödie „Frederick and Basilea“. Ledbetter oder Leadbetter spielte darin mehrere kleine Männerrollen. Er dürfte von geringerer Bedeutung gewesen sein. Auf der folgenden Eingabe der hessischen Komödianten in Frankfurt vom März 1607 fehlt sein Name.

John Green endlich, der zweite Führer, fehlt auf den uns erhaltenen Listen Londoner Schauspieler völlig. Er kam jung nach Deutschland und war oder wurde hier mit Rücksicht auf die strengkatholischen Höfe der Habsburger katholisch. Nach El. Mentzel's Bericht in der „Geschichte der Schauspielkunst in Frankfurt a. M.“ hatte Green „als junger Gesell zuerst die feinen Jungfrauen und Weibsen“ gespielt und später die Rolle des Lustigmachers, in welcher er „fürtrefflich und gar ergetzlich“ war, übernommen. Dieser Uebergang dürfte um 1606 stattgefunden haben, wo er als Lustigmacher zu einer Hauptperson der Truppe avancirte. Sein Name John Green läßt allen Konjekturen freien Spielraum; denn es liegt nahe, daß wir, wenn in der Truppe von Robert Braun plötzlich als Darsteller der jugendlichen oder jüngerlichen Rollen oder auch der Hanswurstrollen ein Hans Grün (John Green) auftaucht, dessen sonderbar zu Principal und Profession stimmenden Namen für einen nachträglich angenommenen Theaternamen halten dürfen. Welcher bedeutende englische Schauspieler sich aber hinter diesem Namen birgt, dafür fehlt uns bisher jeder positive Anhalt.

Am 1. März 1607 erhielten die hessischen Komödianten in Kassel ihren Abschied, wobei sie zugleich erklärten, daß sie nicht mehr um solches Geld nach Kassel zurückkehren würden, da sie während des Winters 200 Thaler hätten zusetzen müssen. Am 17ten März finden wir Braun und Grün schon mit ihrer Truppe in Frankfurt a. M.

Jetzt sind nur Braun und Grün unterzeichnet, die, obwohl sie in Kassel ihren Abschied genommen haben, einstweilen fortfahren, sich fürstlich-hessische Komödianten zu nennen. Sie berufen sich indeß diesmal nicht auf eine Empfehlung des Landgrafen, sondern nur auf die Ehrbarkeit und Unanstößigkeit ihrer Komödien. Auf

der Herbstmesse 1607 fehlen die hessischen Komödianten, die sonst alle Frankfurter Messen zu besuchen pflegten, wie überhaupt englische Komödianten. In der Ostermesse 1608 erscheinen zwei englische Komödiantengesellschaften, R. Artcher mit seiner Truppe, die in ihrer Bittschrift sagen, daß sie sich von „ferne allhero begeben hätten“, und zweitens auch wieder Komödianten von Kassel, aber eine neue Gesellschaft unter R. Riveus (Reeffe), welcher sich nicht wie die alte hessische Gesellschaft auf frühere Leistungen berufen kann, sondern einen neuen offenen Schein des Landgrafen Moritz präsentiert. Die alte Truppe, unter Leitung des Komikers John Green und vielleicht auch des alten Komödianten Robert Browne, war im Herbst 1607 nach Oesterreich gezogen. Wir finden sie im November in Graz, und die im Hof- und Staatsarchiv aufbewahrten erzherzoglichen Briefe vom Grazer Hofe, wie die Rechnungen des Grazer Pfennigmeisters in der innerösterreichischen Kammerregistratur bieten uns über dieselben reiches Material. Die erste Notiz gibt uns der folgende Brief der Erzherzogin Maria Anna an ihren Gatten Ferdinand, nachmaligen Kaiser Ferdinand II., in Regensburg:

„. . . es ist morgen erst 8 Tag, das El. wökh seidt . . . die enggellender haben heut Zu der Lötz wider ein comedi geholten, von ein khinig auß engelandt, der ist in eins goltschmitt weib verliebt gewest, vnd hat sie entfiert, es ist nit vil besonders gewest, unser Khleiner ist gott lob gar wol auf . . .

Datum Grätz den 19 november 1607.

E. L. biß in Dott gehorssambs
 weib vnd dienerin

 maria anna.

Dazu finden wir im 22. Bande der innerösterreichischen Kammerregistratur, Jahrgang 1607, Folio 477—478, die Notiz:

„Pfennigmaister solle den Engelendischen Comedianten 300 taller zur ehrung geben. —

Ferdinando

Getreuer Lieber, Wir haben dem Jenig Engelländischen Comedianten, welche auf Unser gnedigstes Begern hieher khumen Und Ihre Comedien Zu Unserem gndsten gefallen etlich mallen gehalten auß gnaden Und Zu einer Verehrung 300 Reichstaller gnedigst Verordnet, die wollest du Jenen, Inmaßen wir Dirs hiemit gnedigsten buechen alßbalden dargeben so wir dir mit 390 fl. daß stueck zu

78 d [denar = Kreuzer] zu raithen [rechnen] hierauf bloß allein Und ohne fernern schein bei deiner raithung für ein richtigen paß sollen Passirt werden. Grätz den 11 November 607|.“

Erzherzog Ferdinand hatte demnach 1607 eine Truppe englischer Komödianten an den Grazer Hof berufen, nach der Summe von 300 Thalern zu urteilen, welche er ihnen am Tage vor seiner Abreise nach Regensburg auszahlen ließ, zu etwa sechs bis acht Gastvorstellungen; denn für zehn Vorstellungen im Fasching 1608 zahlte man ihnen 400 Thaler.

Am Grazer Hofe fehlte es nicht an Beziehungen zu England und den Niederlanden, woher die Engländer zu kommen pflegten. Von mehreren der Hauptwürdenträger wird in den Annales Ferdinandi berichtet, daß sie in fremden Ländern fremde Sprachen gelernt, und daß sie in den Niederlanden Kriegsdienste gethan haben. Ferdinand selbst hatte in Ingolstadt, der damaligen Hauptuniversität der Jesuiten, welche manchen katholischen Flüchtlingen auch aus England Zuflucht bot, studiert. Er konnte dort unter Anderen die englischen Professoren Edmund Holling und Peter Stewart (aus Lüttich) kennen lernen.¹⁾ Sicher ist, daß er sich später von dort den Flüchtling Robert Turner aus Devonshire, von welchem 1588 eine Vertheidigung der hingerichteten Maria Stuart erschienen war, als seinen Geheimschreiber für lateinische Briefe nach Graz holte. Doch war Turner schon um 1600 gestorben, und im Allgemeinen dürfte am Grazer Hofe nur sehr wenig Englisch verstanden worden sein. Die englischen Komödianten hätten nicht ein so „gnädiges Wohlgefallen“ gefunden, wenn sie nicht deutsch gesprochen hätten, wie sie denn auch wirklich nach den Mittheilungen im dritten Kapitel und nach Guarinonius (in Kapitel 1) ihre Stücke in deutscher Sprache darstellten.

Erzherzog Ferdinand verließ Graz am 12. November 1607 und zog, von seinem Oheim Rudolf II. an Stelle des Thronfolgers Matthias zum Vertreter des Kaisers auf dem Reichstage ernannt, mit großartigem Gefolge von 773 Pferden, darunter auch Musikanten, Kapellknaben, Instrumentisten, Trompeter, Heerpauker, u. s. w., gegen Regensburg. Er zog langsam von Stadt zu Stadt, wohl um durch den Glanz dieses Zuges seinen Oheim Matthias zu verdunkeln und seine eigene Thronfolge vorzubereiten. Vom

¹⁾ Mederer, Annales Universitatis Ingolstadt. II.
Jahrbuch XIX.

November 1607 bis Ende April bekam das ganze Hofgesinde Ferdinand's beträchtliche Gehaltzulagen für Regensburg; die Instrumentisten und Kapellsinger, da sie ohnehin gut besoldet seien, die verheiratheten 4, die unverheiratheten 3 Gulden monatliche Zulage (Innerösterr. Kammerregister). In Passau veranstaltete sein jüngerer Bruder Leopold, der damals dort Bischof war (was ihn später nicht hinderte, eine tirolische Nebenlinie zu stiften), Festlichkeiten. Man hielt ein großes Scheibenschießen mit Büchsen für den versammelten bayrischen und österreichischen Adel ab, und da fanden sich auch die „englischen Komödianten“ wieder ein, die am 19. November in Graz ihre letzte Vorstellung gegeben hatten. Sie spielten in Passau zwei Stücke, welche dem bischöflichen Hofe besonders zusagen mochten, die „Comedi von dem verlohrenen Sohn“ und die vom „Juden“ (Marlowe's „Jude von Malta“). Am 28. November hielt Ferdinand seinen feierlichen Einzug in Regensburg. Wir wissen bisher Nichts darüber, ob die Engländer ihrem fürstlichen Gönner nach Regensburg folgten. Der Reichstag war dort noch nicht versammelt. Ferdinand mußte anderthalb Monate warten, ehe er endlich am 12. Januar die Versammlung eröffnen konnte. Wie dem auch sei, am 6. Februar waren unsere Freunde wieder in Graz, wo inzwischen die vom Kaiser Rudolf II. lange verzögerte Verlobung der achtzehnjährigen Erzherzogin Magdalena mit dem Erbgroßherzog von Florenz, Cosimo von Medici, die kaiserliche Genehmigung erhalten hatte und proklamirt worden war. Vom Mittwoch nach Lichtmeß bis Aschermittwoch, d. h. vom 6. bis 20. Februar 1608, spielten unsere Engländer vor dem Grazer Hofe fast täglich Komödie, nur am Samstag den 16. sah der Hof „bei den Patress“ eine Jesuitenkomödie und am letzten Faschingstage vor dem Speisen eine Jesuitenkomödie und Abends eine Komödie der Engländer. Ueber die aufgeführten Stücke ist uns ein sehr interessanter Bericht erhalten in einem fröhlichen Schreibebriefe der jungen Bräut, Erzherzogin Magdalena, an ihren Bruder Ferdinand in Regensburg (k. k. Staatsarchiv).

Da hören wir: „Am sonntag haben sy gehabt von dem Dockhtor Faustus.“ Dies ist die erste bisher bekannte Nachricht über eine Faustaufführung auf dem Kontinent, zu Graz am Sonntag den 10ten Februar 1608. Natürlich ist der Marlow'sche Faust gemeint, ebenso wie mit dem in Graz und in Passau aufgeführten „Juden“ Marlow's „Reicher Jude von Malta“. Daneben finden wir Heywood's „König Eduard IV.“, Dekker's „Fortunatus“

und andere englisch-deutsche Stücke dargestellt. Von besonderem Interesse ist ferner die Mittheilung der Erzherzogin Magdalena, daß die Engländer eine Komödie „von ein Herzog von Florenz, der sich in eines Edelmanns Tochter verliebt hat“, aufführten. Nimmt man dazu die folgenden Briefstellen:

Die Engellender sein zu 2 unserer Maschcara khommen, dann sy gar hoch gebeten haben, sy möchten mich und das Frawenzimer gern sehen wälsch tanzen..... Dise Tanz haben wir Tanzt, wie mir die welschen pauerndirn sein gewest, wie es Euer Liebden wol sehen wirdt (ohn dem gamull) wie mir khleidt sein gangen . . . Euer Liebden khinden nit glauben, wie wöll denn Engellender das Tanzen gefallen hat . . .

so wird man direkt auf Massinger's Großherzog von Florenz (unlängst von Rob. Prölß neu herausgegeben) geleitet, worin dem alten Großherzog Cosimo von Medici eine verkleidete wälsche Bauerndirne als Braut seines Thronfolgers vorgeführt wird. Erzherzogin Magdalena selbst war Braut des jungen Cosimo von Medici und sie tritt gerade in diesem Fasching als wälsche Bauerndirne verkleidet auf. Schon früher hat man die Seltsamkeiten in Massinger's Großherzog von Florenz durch die Annahme zu erklären gesucht, daß das Stück für irgend einen festlichen Zweck geschrieben sein müsse: hier hätten wir nun den festlichen Zweck. Auf Green's Dresdener Repertoire vom Jahre 1626 figurirt neben der „Tragödia von der Märtherin Dorothea“, die von Massinger ist, zweimal eine „Tragikomödia von Herzogk von Florenz“. Warum sollte der „Herzog von Florenz“ in demselben Repertoire nicht das Stück Massinger's sein? Ist aber der „Herzog von Florenz“ in Green's Repertoire von 1626 von Massinger, so ist auch der „Herzog von Florenz, der sich in eines Edelmanns Tochter verliebt“, in desselben Green Grazer Repertoire von 1608 von Massinger, und wir kommen zu dem Schluß, daß einer der ersten englischen Dramatiker der Shakespeare-Zeit den „Herzog von Florenz“ ausdrücklich für die Grazer Verlobung gedichtet oder wenigstens adaptirt hat und daß sein Werk zuerst in Graz in deutscher Sprache aufgeführt wurde, zwei Decennien früher als in London. Sollte Philipp Massinger, der von 1606 an lange Zeit wie verschollen ist, etwa 1606 zugleich mit Green nach Deutschland gegangen sein? In Wien gab es dazumal nach Schlager einen Buchdrucker Leonhard Massinger, der sein Verwandter sein konnte — leider aber ist der Leonhard Massinger wieder nur eine Erfindung

Schlager's, denn in der Handschrift heißt der Mann Nassinger, wie auch auf den verschiedenen Druckwerken seiner Officin deutlich genug zu lesen. Das seltsame Zusammentreffen von Massinger mit dem „Herzog von Florenz“ in Schlager's Wiener „Schenkung und Erung“, wovon ich in einer Anmerkung meines Buches (S. 101 Anm. 1) spreche, ist daher wohl nicht ganz Zufall, sondern ein dummer Streich Schlager's.

Und jetzt zum interessantesten Stück des Grazer Repertoires. Die Frage liegt nahe: Kommt nicht auch Shakespeare darin vor? Die Erzherzogin Magdalena berichtet uns:

„*Am unsinigen Montag haben sy (die Engländer) wider ein Comedi gehalten von ein Khünig von Khipern und von ein Herzog von Venedig, ist auch gar schön gewest.*“

Ein König von Cypern und ein Herzog von Venedig?

In der Wiener Hofbibliothek befindet sich eine alte aus dem siebzehnten Jahrhundert stammende Handschrift von einer Komödie, in welcher der König von Cypern und der Herzog von Venedig als Haupt- und Staatsfiguren auftreten. Der Titel der Komödie aber ist: „*Daß Wohlgesprochene Uhrtheil Eynes weiblichen Studenten oder der Jud von Venedig*“ — kurz, die Komödie ist eine alte Pickelhäringsbearbeitung von Shakespeare's Kaufmann von Venedig.

Ist diese Pickelhäringsbearbeitung aber identisch mit dem in Graz 1608 aufgeführten Stück?

Sehen wir uns zunächst die Notiz der Erzherzogin Magdalena näher an. Die einfache Bemerkung, es sei am unsinnigen Montag eine gar schöne Komödie von einem König von Cypern und einem Herzog von Venedig aufgeführt worden, enthält, genau besehen, ein halbes Dutzend von Bedingungen, die bei einem Stück, welches prätendirt, diese Komödie zu sein, zusammentreffen müssen. Das Stück muß 1608 schon existirt haben; es muß eine englische und zugleich deutsche Komödie gewesen sein und zwar ein Lustspiel und zwar, um für den „unsinnigen Montag“ zu passen, höchst wahrscheinlich ein Verkleidungslustspiel; es muß die seltene Kombination eines Königs von Cypern mit einem Herzog von Venedig aufweisen. Trauerspiele, welche die unglückseligen Geschicke des einst blühenden Königreichs Cypern seit der Türkeninvasion behandelten, mochte es leicht geben; aber ein Verkleidungslustspiel von einem König von Cypern und einem Herzog von Venedig? Man braucht kein Mathematiker zu sein, um den hohen Grad der

Wahrscheinlichkeit, welche das Zusammentreffen der verschiedenen Bedingungen unserer Manuskript-Komödie verleiht, einzusehen.

Prüfen wir daraufhin nunmehr den „Juden von Venedig“.

Das zweite Blatt der Handschrift bringt als „Agirende Personen“:

König von Cypern
Prinz von Cypern, der Ancilleta Liebhaber
Herzog von Venedig
Jud Barrabas hernach Joseph
Florelo, ein Rathsherr von Venedig
Ancilleta, seine Tochter, des Prinzen Liebste
Grimaldi } der Ancilleta Liebhaber
Gentinelli }
Zwei Rätthe des Königs
Pickelhäring, des Prinzen Diener
Franciscina der Ancilleta Magd und Pickelhärings Liebste
Faktor des Prinzen

Etliche Trabanten und Staatspersonen bei dem König

Der Schauplatz ist erstlich der Königliche Pallast zu Cypern, hernach die Stadt Venedig.

Der „Jud Barrabas“ in diesem Personenverzeichniß weist zunächst auf Marlowe's Reichen Juden von Malta hin, der, von dem biblischen „Barabas“ ein wenig abweichend, „Barrabas“ heißt. In der That knüpft auch der erste Akt, welcher eine Judenvertreibung auf der Insel Cypern enthält, äußerlich an Marlowe's Stück an. Dieses wird darin citirt, indem die Judenplünderung in Malta als Vorbild derjenigen in Cypern erwähnt wird. Damit enden aber schon die wichtigeren Beziehungen zu Marlowe.

Die durch den Kronprinzen von Cypern veranlaßte Judenverfolgung dient dem für Shakespeare's Shylock eintretenden Barrabas zum Anlaß seines tödtlichen Hasses gegen den Prinzen, in welchem Shakespeare's Figuren des Freiers Bassanio und des königlichen Kaufmanns Antonio verschmolzen erscheinen. Als der Prinz zum Besuch nach Venedig reist, schleicht sich der reiche Jude Barrabas, als Soldat verkleidet, auf das Schiff. Im nächsten Akt sehen wir den Prinzen und seinen Diener Pickelhäring, in welchen die Shakespeare'schen Figuren der beiden Gefährten des Freiers, Gratiano und Gobbo, eingeschmolzen sind, zu Venedig um die schöne Patrizierin Ancilleta und deren Zofe werben. Dem Prinzen, der zufolge eines seinem Vater gegebenen Versprechens incognito bleibt, wird bald das Geld knapp. Um Ancilleta bewerben sich noch zwei andere Freier, die sie jedoch mit schönen Redensarten hinzuhalten

sucht, bis der Rechte kommt. Der Prinz läßt sich durch Pickelhäring vom Juden Josepho, ohne in ihm den Barrabas von Cypern zu erkennen, Gewänder und Dukaten ausborgen. Die Gewänder braucht er, um als „französischer Doktor“ zu der Ancilleta, welche sich krank stellt, zu gelangen. Diese Zwischenverkleidungskomödie wird so weit ausgesponnen, bis Jude Josephus die Verschreibung auf ein Pfund Fleisch geltend macht und die Dinge sich völlig wie im dritten und vierten Akt Shakespeare's entwickeln. Die höhnische Wiederholung von Shylock's Ausruf „Ein ander' Daniel!“ ist dem Pickelhäring in den Mund gelegt, der überhaupt den weitesten Spielraum für seine Witze erhalten hat. Wörtliche Uebereinstimmung mit Shakespeare findet sich sonst wenig. Der Kaufmann von Venedig wurde wohl von den „englischen Komödianten“, die ihn in London oft genug gesehen haben mochten, nach dem Gedächtniß für ihre Zwecke in Deutschland eingerichtet, das heißt mit handgreiflicherer Motivirung des Hasses, mit Steigerung und Häufung der Verkleidungen als rechtes Faschingsstück und mit Hinzufügung des den Lanzelot Gobbo und zugleich den Gratiano, den Freier der Zofe Portia's, vertretenden Pickelhärings als Hauptperson. Als Kontrast zu den Pickelhäringsspäßen dienen, ähnlich wie in einer von Albert Cohn veröffentlichten Pickelhäringsbearbeitung von Romeo und Julie, große Haupt- und Staatsszenen, mit denen der König von Cypern das Stück eröffnet, der Herzog von Venedig es schließt. Der König von Cypern und der Herzog von Venedig treten daher sehr in den Vordergrund und die Benennung des Ganzen nach diesen namentlich im ersten und letzten Akt das große Wort führenden Staatspersonen erscheint im Munde der Erzherzogin Magdalena um so natürlicher, als häufig in jener Zeit die Theaterstücke und besonders diejenigen der Engländer nach den darin auftretenden Regenten benannt werden.¹⁾

Aber diese Uebereinstimmung allein möchte nicht als zwingender Beweis anerkannt werden.

Daß die Wiener Bearbeitung des „Juden von Venedig“ schon 1608 in ähnlicher Form existirte, erhellt auch aus Folgendem: Der erste Akt der Bearbeitung hat mit Shakespeare so gut wie

¹⁾ So im Dresdener Repertoire von 1626 die Komödien „Vom Herzog von Florenz, Vom König von Spanien und Vicekönig von Portugal, Julius Caesar, Vom Herzog von Ferrara, Vom König von Dänemark und vom König von Schweden, Vom König von England und König von Schottland, Vom König von Aragon, Vom Herzog von Mantua und Herzog von Verona“ etc.

nichts zu schaffen. Der Haß des Juden wird motivirt durch ausführliche Darstellung einer Staatsaktion in Cypern, welche den venezianischen Ereignissen vorangeht und mit Hülfe des Pickelhärings den ganzen Akt füllt. Gleichwohl muß auch dieser Akt schon zu Beginn des 17ten Jahrhunderts entstanden sein, denn der Prinz von Cypern sagt darin:

Ich halte dafür, daß der Türck nichts so baldt gegen Unß anfangen wird, dieweil er neulich mit Sefi auß Persien eine solche unglückselige schlacht getahn, in welcher er über 20,000 Mann verlohren.“

Die Schlacht des Sefi kann keine andere sein als der große Sieg des Perserschahs Abbas al Safi (englisch gesprochen Sefi) am 24. August 1605, welcher die ganze Christenheit mit Jubel erfüllte und in London sogar als Theaterstück auf die Bühne gebracht wurde. Das betreffende von John Day, William Rowley und George Wilkins verfaßte „Historical Play“ wurde am 29. Juni 1607 in das Buchhändlerregister eingetragen und dabei bemerkt, daß es im Curtain Theatre gespielt worden sei. Shakespeare erwähnt den Safi im zweiten Akt des Kaufmann von Venedig: wo der Prinz von Marocco renommirt: „*By this scimitar that slew the Sophy*“ — und auch, was mir bei Abfassung meines Buches entgangen war, in Was Ihr wollt, III, 4, wo Junker Tobias dem Junker Christoph von Bleichenwang von Cesario-Viola erzählt: „*They say he has been fencer to the Sophy.*“

Einen ähnlich sensationellen und bedeutungsvollen Sieg der Perser über die Türken wie den von 1605 gab es später nicht mehr. Nach dem Tode Abbas des Großen, 1628, sank die Macht der Perserschahs aus der Dynastie Safi sogleich zu völliger Bedeutungslosigkeit herab. Die Stelle in unserem Manuskript-Schauspiel kann, Alles in Allem genommen, nicht lange nach 1605 geschrieben worden sein, als sich das Publikum der Schlacht noch als einer „neulich“ vorgefallenen erinnerte und man von dem populären „Sefi aus Persien“ so kurzweg sprechen mochte. War aber diese in der Komödie nur nebensächliche Bemerkung des Prinzen schon in der alten Bearbeitung des „Juden von Venedig“ vorhanden, so wird unser Manuskript mit jener alten Form gewiß auch im Wesentlichen identisch sein. Die Umwandlung der alten Komödie im Laufe des 17ten Jahrhunderts ist um so geringer zu veranschlagen, als das Stück an John Green's Gesellschaft und dann an Dresden gebunden erscheint.

In derselben Weise wie von der Perserschlacht, als etwas Neuem und Bekanntem, spricht der Prinz im ersten Akt unseres Manuskripts von Marlowe's „Juden von Malta“. „*Man weiß*“, sagt er, „*was sie [die Juden] neulich zu Malta vorgenommen haben. Sie dürfen wohl dermahleins dieses ganze Königreich den Türken verrathen*“. Diese Stelle muß zu einer Zeit geschrieben worden sein, da Marlowe's „Jude von Malta“ dem Publikum noch sehr bekannt und vertraut war.

Noch läßt sich in einer dritten Richtung der Beweis für die Identität der Wiener Handschrift mit der Grazer Komödie erbringen, indem man nämlich die Wiener Handschrift in den wiederholten Aufführungen derselben während des 17ten Jahrhunderts bis 1608 zurückverfolgt. Die Wiener Handschrift präsentirt sich als ein Theatertextbuch vom Ende des 17ten Jahrhunderts und stammt vermuthlich, wie ich aus der großen Aehnlichkeit desselben mit einem Dresdener Theatertextbuch von 1689 in derselben Sammlung der k. k. Hofbibliothek schließen möchte, ebenfalls von Dresden her aus der Zeit, da Meister Velthen für das neue Hoftheater die alten Schätze sammelte, etwa aus dem zweitletzten Decennium des 17ten Jahrhunderts. Nun ist aber vom Jahre 1674 die Notiz erhalten, daß „englische Komödianten“ in Dresden den „Josephus Juden von Venedig“, also unbedingt unsre Wiener Version des „Kaufmanns von Venedig“, aufführten. Ferner findet sich im Dresdener Repertoire vom 1626, daß die Truppe John Green's, welche auch 1608 vor der Erzherzogin Magdalena in Graz spielte, zweimal im steinernen Saal dieselbe Komödie darstellte:

Julius 13. Ist eine Comödia von Josepho Juden von Venedigk gespielt worden.

Nov. 5. Ist eine Comödia von Josepho Juden von Venedigk gespielt worden.

Zwischen 1626 und 1674 hat im Jahre 1651 in Prag eine Komödiantengesellschaft und zwar wiederum „Churfürstl. Sächsische Hoff-Comoedianten“ das Lustspiel „Von dem König aus Cypern und dem Fürsten aus Venetia“ gegeben, und derselbe Titel des Lustspiels findet sich im Briefe der Erzherzogin Magdalena als eines von Green 1608 in Graz aufgeführten Stückes. Fast alle Stücke, welche Green 1608 in Graz spielte, nämlich von zehn mindestens und sicher erkennbar sieben, oder, wenn wir zwei Komödien von 1607 dazu nehmen, von zwölfen sicher erkennbar min-

destens acht, finden sich in seinem Dresdener Repertoire von 1626 wieder; müssen wir da nicht das Grazer Lustspiel „Von dem König aus Cypern und dem Fürsten aus Venedig“ mit dem Lustspiel von Josepho Juden von Venedig für identisch halten, da wir wissen, daß in letzterem der König aus Cypern und der Fürst aus Venedig als regierende Haupt- und Staatspersonen die Komödie eröffnen und beschließen?¹⁾ Und ferner: Zwischen den kurfürstlich sächsischen Hofkomödianten unter Johannes Schilling, respektive deren Repertoire in Prag 1651, und den Darstellungen John Green's zu Dresden 1626 besteht ein direkter Zusammenhang. In demselben Jahre 1626 erwarb (nach Robert Pröbß) der Freiburger Springer Hanns Schilling ein Patent, die Kunst des Springens verbunden mit theatralischen Vorstellungen im Bereiche der kursächsischen Lande ausüben zu dürfen. Hans Schilling wurde John Green's Nachfolger in Dresden. 1644 und 1646 ergötzte er den sächsischen Hof im oberen Schloßsaal, und dabei wird ausdrücklich erwähnt, daß er einen Tanz producirt, wie ihn die Engländer beim reichen Juden von Malta ausführten. Das Repertoire gar, welches Johannes Schilling als Führer der „chursächsischen privilegierten Hofkomödianten Anno 1651“ bei der Prager Statthalterei einreichte, ist mit dem Repertoire von John Green des Jahres 1626 fast völlig identisch. Nach Oscar Teuber's Mittheilungen in dessen unlängst erschienener „Geschichte des Prager Theaters“ gedachte Johannes Schilling in Prag aufzuführen (s. Teuber pag. 69—70) folgende Tragödien: 1. „Von der hl. und im christkatholischen Glauben überaus beständigen Jungfrau Dorothea“; 2. „Von dem jämmerlichen und niemals erhörten Mord in Hispania“ (also die für jene Zeit epochemachende „spanische Tragödie“ von Thomas Kyd aus dem Englischen); 3. „Von Julio Caesare, dem ersten erwählten römischen Kaiser“ (das wäre also Shakespeare's Cäsar oder wenigstens eine Bearbeitung desselben); 4. „Von dem König von Rhodiß, sonst genant die Jungfrauen-tragoedie“ (eine englische Kompagnie-Arbeit „the Maid's Tragedy“); 5. „Von dem Erz-Zauberer Doctor Fausto“ (eine Bearbeitung des Marlowe'schen „Faust“); 6. „Von dem reichen Juden von Maltua“ (d. i. Marlowe's „Jude von Malta“, wie Kyd's „Spanische

¹⁾ Daß auch 1611 in Halle, also drei Jahre nach der Grazer Notiz, eine „Teutsche Komedia der Jud von Venedig auß dem engeländischen“ aufgeführt wurde, sei hier zur Vervollständigung der Wanderschaft des Shakespeare'schen Stückes in Deutschland nur nebenbei erwähnt.

Tragödie“, eines der beliebtesten Stücke des 17. Jahrhunderts). An Komödien versprach Schilling in seinem (im Prager Gubernial-Archiv aufbewahrten) Repertoire-Verzeichnisse: die „Von der frommen und keuschen Susanna“ (vielleicht das gleichnamige Stück von Herzog Julius von Braunschweig oder eine der vielen anderen Komödien von der „keuschen Susanna“); „Von dem König Ahasvero und dem hoffärtigen Aman“ (wohl eine Bearbeitung der englischen Komödie „Von der schönen Esther“); „Vom verlorenen Sohne“ (könnte mit dem bluttriefenden Stücke dieses Namens vom Herzog von Braunschweig identisch, oder auch eine Bearbeitung nach dem Englischen sein); „Von dem König aus Cypern und dem Fürsten aus Venetia“; „Von den zwei streitbaren Rittern Etelmor und Trauenmor“; „Von Orlando furioso“ u. s. w. Es waren also vielfach englische Bearbeitungen.

So Teuber's Bericht. Sämtliche zwölf aufgezählten Stücke mit Ausnahme der populären Komödie von der „keuschen Susanna“, dann der wahrscheinlich noch einen zweiten Titel führenden Komödie „von den streitbaren Rittern Etelmor und Trauenmor“ und endlich der Komödie „Von dem König aus Cypern und dem Fürsten aus Venetia“ finden sich in Green's Dresdener Repertoire von 1626. Müssen wir nicht auch hier, da mindestens neun Stücke von zwölfen übereinstimmen, bei dem zehnten, „dem König aus Cypern und dem Fürsten aus Venetia“, die Identität mit dem „Josephus Juden von Venedig“ jenes Repertoires zugeben, da wir ja wissen, daß im „Juden Josephus“ der König von Cypern und der Herzog von Venedig ebenfalls Hauptpersonen sind? Ist aber die Identität dieser beiden Komödien bewiesen, wie hier doppelt und dreifach geschehen, so folgt daraus nach allem Vorhergehenden, daß wirklich die Bearbeitung des Shakespeare'schen Kaufmanns von Venedig in der Wiener Hofbibliothek identisch ist mit dem 1608 von englischen Komödianten in Graz aufgeführten Faschingslustspiel.

Die Komödie vom „König von Cypern und dem Herzog von Venedig“, *or otherwise called*, „von Josepho Juden von Venedig“ wanderte offenbar mit John Green von Graz 1608 (vielleicht über Halle 1611) nach Dresden 1626, dann mit Johann Schilling von Dresden nach Prag, wo sie 1651, und zurück nach Dresden, wo sie 1674 aufgeführt wurde. Wahrscheinlich in Dresden wurde sie im letzten Viertel des 17ten Jahrhunderts in unserer Handschrift aufgezeichnet und wanderte dann nach Oesterreich zurück, wo sie

mit der Castelli'schen Sammlung alter Theatermanuskripte in den vierziger Jahren in die Hofbibliothek gelangte.

Ehe John Green im Jahre 1608 Graz verließ, hatte er, oder wenigstens ein Mitglied seiner Gesellschaft, noch ein recht böses Abenteuer. Ein langes Postscriptum der lebenswürdigen Erzherzogin Magdalena berichtet davon sehr ausführlich. Einer der englischen Komödianten, wie es scheint der „Jester“ der Truppe, also möglicherweise John Green selbst, bekam einen Raufhandel mit einem Franzosen und Beide fochten auf offener Straße „auf dem plätzl bey der fleischbanckh“ ein blutiges Duell aus. Eine Grazer Gastwirthin — die Erzherzogin schilt sie „die lop lump“ — gab die Veranlassung. Der Franzose blieb todt, der Engländer, „*der Mensch im langen roten hare, der alleweil das khlein geigell geigt*“, erhielt von den Begleitern des Franzosen einen gefährlichen Stich in die Schulter. Die Erzherzogin rühmt außerordentlich das ritterliche Benehmen des „Engellenders“, der bei dem Jesuitenpater Ignatius gebeichtet habe und bis zu seiner Genesung in das erzherzogliche Haus zur Pflege aufgenommen werden sollte. Ferdinand antwortet zustimmend: „*mier ist laid, das dem Engelender so vebel gangen*“ etc. Man sieht, in welcher Achtung diese englischen Komödianten bei den Herrschaften standen!

Längere Zeit verschwindet John Green dann aus unserem Gesichtskreise. Erst 1617 taucht er wieder auf. Wir sehen ihn mit einem sehr warmen Empfehlungsbrief des von Graz stammenden Erzherzogs Karl, Bischofs von Breslau, an den Kardinal Dietrichstein versehen, durch Schlesien und Mähren ziehen. Noch bei seiner Mutter Lebenszeit (Maria starb im April 1608) — so schreibt der Breslauer Bischof Karl — hätten dieselben Personen „*zue Grätz, ihre Comedien gancz Erbar vnd zichtig, mit der Unserigen allerseits genedigistenn gefallen vndt begnügen verrichtet. An Yezo aber aus Pöhltn darin Sy dergleichen bei Ihrer Königl. vndt Ldn. eczlich Monat Lang exhibiret mit Königlichen rekommendationen vndt guetten Zeugnus zue uns ankhommen*“. In Polen war Karls Schwester, die Grazer Erzherzogin Constantia, dazumal Königin, und man sprach an ihrem Hofe meistens deutsch. Die Truppe dürfte über Danzig nach Warschau gezogen sein, da in Danzig 1616 englische Komödianten erscheinen (s. Alb. Cohn's Sh. in Germany). Von Mähren aus kam John Green wohl auch nach Wien; denn ein englischer Komödiant rühmt sich später in Frankfurt, er habe Anno 1617 „mit Johann Grünen“ vor den allerhöchsten Herr-

schaften in Wien gespielt. Wie dem auch sei, im Jahr 1617 ist John Green in Prag, wo er das Fest der Krönung seines alten Gönners Ferdinand verherrlichen hilft. Schließlich am 28. Juli erhält er zur Abfertigung und Verehrung aus der kaiserlichen Hofkasse 200 fl.

Auch während des dreißigjährigen Krieges versuchte Green sein Glück in deutschen Landen, wohl hauptsächlich durch die Protektion des nunmehr kaiserlichen Hauses dazu veranlaßt. Wir begegnen ihm auf der Ostermesse 1626 in Frankfurt. An der Spitze der alten Truppe ist er aus England zurückgekehrt. Sie hatten „sich bei diesem gefährlichen Kriegswesen wiederumb mit der Hoffnung herausen gewaget, um in den berühmten Frankfurter Messen, wie von Alters her, ihre Comödeas und Tragödeas in dem Losement zur Sanduhren geben zu dürfen“. Für die Zwischenakte versprachen sie „eine liebliche Musica Instrumentalis und allerlei neue schöne Nationentanz einem Publico zum oblectamentum“ und Green hoffte, daß „seine hüppenden und spillenden Germans viel Ehre mit ihrem Gethu“ einlegen sollten. Der gealterte Green scheint statt der früheren Zwischenakts-Erheiterungen, der vielleicht von ihm selbst ausgeführten „Merriments“ und „Jigs“ jetzt sich ein Ballet von deutschen Springern herangezogen zu haben. Wenn in Graz die Engländer so gewaltiges Interesse an den verschiedenen Nationaltänzen der Erzherzogin Magdalena und ihres „Frawenzimmer“ zeigten, so geschah das nicht bloß um der schönen Augen des „Frawenzimmer“ willen; sie lernten etwas, was sie später in ihrer Profession gut verwenden konnten. Nach der Ostermesse 1626 ging Green mit seiner Truppe von Frankfurt nach Dresden. Am 1sten Juni des Jahres 1626 beginnen die bekannten Aufzeichnungen von Darstellungen im „steinernen Saal“ zu Dresden, welche uns über das englische Repertoire zu jener Zeit Kunde geben. Im Herbst 1628 endlich kehrte Green's Truppe, nachdem sie bei ihrem Herumziehen auf „wohl gepackten Rüstwäglein“ mitten in dem wilden Gewoge des dreißigjährigen Krieges mehrfach in Leib- und Lebensgefahr gekommen war, definitiv nach England heim. Völlig rührend klingt ihr Abschied von Frankfurt, wo sie „guter letzt noch etzlich neue denkwürdige Komödien und Tragödien agiren“ wollen, deren Eindruck ihnen ein ewiges Gedächtniß im Herzen ihrer Anhänger sichern sollte. Nach einer von E. Mentzel produzierten Ueberlieferung soll unter den „neuen“ Stücken Shakespeare's Hamlet gewesen sein.

Der Kriegsjammer verscheuchte auch die letzten Engländer, die nahezu vier Decennien hindurch die reichsstädtischen und Hofbühnen beherrscht hatten. Wie jedoch aus einem kräftigen Wurzelstock, dessen Stamm niedergehauen ist, doch später neue Triebe sprießen, so wuchs in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts nach dem Kriege aus den noch in unserem Boden verbliebenen englischen Wurzeln das neue Bühnenleben empor; sogar englische Komödianten tauchten wieder auf¹⁾, und die sich bildenden deutschen Gesellschaften arbeiteten vielfach mit umgeformten englischen Stücken, mit Reminiscenzen aus Shakespeare. Molière, Racine, Corneille und minderwerthige französische Formhelden, noch mehr aber die süßlichen, überfeinen italienischen Hof-Tingel-Tangel-Dichter drängten dann die Naturkraft der in Deutschland allmählich immer mehr verderbten und verrohten englischen Bühnenkunst in den Hintergrund. Der Einfluß der englischen Dramatiker unter Shakespeare's Führung auf unsere Bühne blieb jedoch allezeit ein sehr großer. Ich theile in meinem Buche eine braunschweigische Hofkomödie von 1677 mit, welche völlig aus verschiedenen Shakespeare-Flicken zusammengestüekelt ist. Wenn Gottsched noch Anno 1757 im Register zu seinem „Nöthigen Vorrath“ von deutschen Shakespeare-Verwendungen nichts anzuführen weiß, als Peter Squenz von Gryphius und die 1741 erschienene Uebersetzung des Julius Cäsar von Borck, so stimmt das keineswegs zu den Thatsachen. In Gottsched's Vorrath selbst fehlt es nicht an Spuren Shakespeare's und der Engländer; z. B. verspricht Georg Greffinger in der Vorrede seiner Uebersetzung des Cid von Corneille (2. Aufl. 1679) auch den bekläglichen Zwang, die Laura und den Andronicus mit dem Aron übersetzen zu wollen. Sogar in den Schüler-Aufführungen erhielt sich Shakespeare; so wurde 1658 die bezähmte Widerspenstige in Zittau, 1671 Timon in Thorn dargestellt etc. Es wird meine Aufgabe in dem zweiten Bande meiner Studie über die englischen Komödianten sein, nicht bloß die neu über den Kanal kommenden englischen Gesellschaften selbst und deren Nachahmer weiter zu verfolgen, sondern auch den Einfluß Shakespeare's auf die deutsche Bühne in vor-Lessing'scher Zeit in richtigeres Licht zu stellen. Denn die in unseren Literaturgeschichten noch vielfach verbreitete Vorstellung, als sei Shakespeare erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts für die deutsche Bühne entdeckt

¹⁾ Siehe erste Beilage.

worden, ist ja in keiner Weise richtig. Nur der Name war neu. Shakespeare'sche Erfindungen und Charaktere hörten nie ganz auf, unsere Bühne zu beeinflussen; nur war ihr Edelsteinglanz durch rohe Fassung und durch mancherlei Unrath verdunkelt.

Durch Herrn Gymnasialdirektor Haueiß von Baden bei Wien wurde ich auf ein altes Verzeichniß englischer Komödien in Weimar aufmerksam gemacht, welches ihm zufällig bei seinen Studien über die Meistersänger in die Hände gefallen war. Herr Bibliothekar Dr. R. Köhler hatte die Güte, mir das Verzeichniß abschreiben zu lassen und sogar selbst einige Noten hinzuzufügen. Gottsched's Nöthiger Vorrath und auch Goedeke's Grundriß werden hinsichtlich des 17ten Jahrhunderts dadurch in erfreulicher Weise ergänzt.

: 8.149. Die Handschrift (schmales Folio) enthält: 1) Einzeichnungen eines gewissen Johann Witt (in Nürnberg) über Geburt, Taufe und Pathen seiner Kinder von 1684—93; 2) das unten mitgetheilte Komödienverzeichniß; 3) Anfänge und Enden gewisser Meistergesänge. Die dreierlei Sachen sind nach Dr. Köhler's Urtheil anscheinend von dreierlei Händen geschrieben; doch wäre es auch möglich, daß das Komödienverzeichniß von dem ersten Schreiber Johann Witt herrührt, aber in der schlechteren Schrift einer älter gewordenen Hand. Wie dem auch sei, so kann man als Alter der Aufzeichnungen das Ende des 17ten oder den Anfang des 18ten Jahrhunderts mit einiger Sicherheit annehmen. Nach Dr. Köhler's Meinung rührt das Verzeichniß von einem Nürnberger Handwerksmeister her, der Meistersänger war und sich für Poesie aller Art so interessirte, daß er sich die Titel der Stücke notirte, die er in Nürnberg aufführen sah. Vielleicht war's aber auch direkt von einem Komödiantenmeister, der auf dem Blatte seinen Vorrath an Bühnenmanuskripten notirt hat. Verschiedene Nummern des Verzeichnisses behandeln Ereignisse des spanischen Erbfolgekrieges und das Ganze ist daher wohl in die Jahre um 1710 zu setzen; denn viel später hätten solche verhältnißmäßig unbedeutende Affairen, wie Nr. 65 „der Entsatz von Barzelona“ (geschah 1705) oder Nr. 154 „Daz eroberte rissel“ (Ludewigs Trauerklage nach Uebergabe der Vestung Ryssel, Oper, Leipzig 1709) oder Nr. 153 „Eroberte Schellenberg“ (geschah 1704) oder Nr. 63 „die Staatsaktion von der Schlacht bei Narva (die 1700 geschehen und 1702 in Rostock dargestellt worden), wohl Niemanden mehr besonders interessirt. In diesem Verzeichniß findet man auch Shakespeare'sche Stücke deutlich erkennbar, so:

- Nr. 14. „Der von seinen ungeratenen 2 töchtern bedrübte könig liart von Engellant“ (König Lear).
- Nr. 76. „Die glücklich wider erlangte hermione, singent“ (Wintermärchen).
- Nr. 61. „Der I. römische keiser Julius Cesar, wie derselbe von seinen besten freunden Cassio und brutto mit 23 tödtlichen wunden hingerichtet wird“ (Julius Cäsar).
- Nr. 94. „Der mörderische gotthische mohr sampt desen fall und End“ (Titus Andronicus).
- Nr. 15. „Der große Karneval in Venedig, die große Verbindnuß der Venediger und Ciprier wider den Dürken.“

In dem letzteren Stück mag man mit einiger Wahrscheinlichkeit die in Wien aufbewahrte Faschingsbearbeitung des „Kaufmann von Venedig“, die ich in meinem Buche abgedruckt habe, wiedererkennen.

Außerdem findet man Bearbeitungen nach Kyd, Marlowe, Massinger und Anderen, neben den Stücken von Molière, Corneille, Racine, den deutschen von Gryphius, Christian Weise, Dedekind, Birken, Kongehl, Lochner, Opitz, Heidenreich, Negelein, Rist, Haugwitz, die vielfach ebenfalls aus englischen Quellen schöpften, endlich allerlei Opernkram, zum Theil nach dem Italienischen, nebst schwerer bestimmbaren biblischen und aus der Zeitgeschichte entnommenen Tagesstoffen. Wenn wir das deutsche Bühnenrepertoire der Zeit vor Gottsched nach diesem Verzeichniß beurtheilen dürfen, so ergibt sich — und es läßt sich das auch anderweit beweisen — daß der Einfluß englischer Dichter und der Antheil englischer Stoffe wie im 17ten so selbst in den ersten Decennien des 18ten Jahrhunderts ein weit größerer war, als bisher angenommen worden ist. Das Verzeichniß ist in Beilage II mitgetheilt. Meine Anmerkungen sind nach Gottsched's Vorrath, Freiesleben's Nachlese zu Gottsched's Vorrath; Goedeke's Grundriß, Genée's Lehr- und Wanderjahren des deutschen Schauspiels und einigen französischen und englischen Schauspielverzeichnissen, zum Theil auch nach Dr. R. Köhler's Bemerkungen hinzugefügt. Ich hoffe indeß, daß es den Freunden in Shakespeare Vergnügen machen wird, diese noch unvollständigen

Anmerkungen besonders hinsichtlich der Stücke englischer Provenienz zu vervollständigen.

Erste Beilage.

Ueber die englischen Komödianten in Oesterreich während der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts findet sich in O. Teuber's Geschichte des Prager Theaters, Prag 1883, einiges Neue. Das folgende nicht uninteressante Aktenstück vom Jahre 1658 über eine englische Bande in Prag fehlt jedoch bei Teuber. Es findet sich dasselbe in der wenig bekannten tschechischen Zeitschrift Lumír, Jahrgang 1857, 2. S. 1121/22, auf welche mich Herr Menčík von der k. k. Hofbibliothek freundlichst aufmerksam machte. Die Uebersetzung verdanke ich Herrn O. Fuchs in Wien:

Seiner Gnaden des Ungarischen und Böhmisches Königs geheimen und anderen Räthen, Kammerherrn, königl. Statthaltern und die höchsten landesherrlichen Beamten des Königreiches Böhmen.

Nachdem wir in Erfahrung gebracht, daß vor einigen Tagen der Gesandte S. G. des Königs von Polen die königliche Stadt Prag passirt und sich hier aufgehalten habe, item daß hier welche Komödianten, die Engländer genannt werden und ohne Zweifel Ketzer sind, schon seit langer Zeit verweilen, und daß viele fremde, unbekannte Menschen in der Stadt beherbergt werden, die sehr oft kommen und wegreisen, ohne daß S. G. weder von den Eigenthümern der Gasthäuser, noch von den Magistraten, über sie eine Meldung gemacht worden wäre, befehlen wir also im Namen und an Stelle Seiner Königl. Gnaden unseres allergnädigsten Herrn: den Hochangesehenen S. K. G. dem Schultheiße, dem Bürgermeister und dem Rathe der Altstadt Prag, wornach sich sowol die Stadtämter als auch die Eigenthümer der betreffenden Gasthäuser richten sollen; weiter geben wir ihnen den Bescheid, daß Seine Gnaden daran keinen Gefallen finden kann, daß jene erwähnte gemeinnützige Verordnung S. K. G. so schlecht befolgt wird, und daß bei dem gegenwärtigen Laufe der Dinge es besonders wichtig ist, über die Zeit der Ankunft und die Person der zugereisten Fremden genaue Kenntniß zu haben. Deswegen möge, zum Exempel und zur Warnung, sobald der erwähnte Gesandte S. G. des polnischen Königes in einem unter ihrer Verwaltung stehenden Hause ein Quartier genommen hätte, oder die obgemeldeten Komödianten in den ihnen anvertrauten Gemeinden sich aufhielten, jenen Gastwirthen, die sie ins Quartier aufgenommen, ohne davon eine Meldung gemacht zu haben, sogleich eine Geldstrafe auferlegt werden; so sollen sie es auch bekannt geben und S. G. gleich davon die Nachricht zukommen lassen. Hernach mögen sie ihrer schweren Verpflichtung gemäß dieser S. K. G. Instruction und ihrer Pflicht eingedenk sein und in den Stadthoren und Gasthäusern fleißig nachfragen, wer, woher und aus welchem Grunde er in diese Prager Städte komme; weiter sollen sie die Paßbriefe untersuchen und mit Abschriften oder Originalen dieser Namen an S. K. G. böhmische Kanzlei zur weiteren Verfügung übersenden, und jenen Komödianten keine unzüchtigen Spiele erlauben, ebensowenig als alles Andere, was bei den Leuten gegen die Religion Anstoß erregen und die guten Sitten verletzen könnte. Und auf diese Weise

mögen sie eifrig behilflich sein, allen diesen Unannehmlichkeiten zu steuern, welche sehr leicht durch solche unbekannte Menschen unserem lieben Vaterlande zugefügt werden könnten. Auf diese Weise wird der Wille Seiner Königlichen Gnaden erfüllt.

Decretum in consilio regiae Cancellariae Boh. Pragae 10. die mensis Maji anno Domini 1658.

B. hr. z Martinic
K. Ferdinand Popel z Lobkovic
Aleš Vratislav z Mitrovic
Ian Vilém z Gersdorfu.

Zweite Beilage.

1) Der von den tirkischen keiser solyman um seine tugent und sieges Ehr benedicte groß vezir osman, auch der von seinen bruder selim und könig origon aus armenien um seiner unrecht messigen liebe willen gegen des osmans weib und anderer tiranischer thaten halben nider geseibelte tirkische sulyman oder der sich zur beschüzung seines lebens in seinen hirn veruckt stellte selym bruder des solymans. Der sich um seine geraubte braut an den sulyman rächende orichontes aus armenien, und dem von orichontes und selym befreiten osman. [Obsiegende Tugend oder der bethörte doch wieder bekehrte Soleiman. Mischspiel von A. A. von Haugwitz, Dresden 1684, in Versen. Ein altes englisches Stück von Ph. Kyd hieß „Solyman and Perseda“.]

2) Der sein selbst Eigener gefangenmeister printz fedrig von sicillien an des königs von Neapolis landschaft in einen schloß. Die beiden verheiraten prinzesinen von Neapel an die 2 prinzen von sicillien. Der fir prinz fedrig gehaltene pickelhering. [Der betrügliche doch betrogene Federigo, ein Lustspiel. Frankfurt und Leipzig 1691. Gottsched I, 253.]

3) Das den friden von sich Jagende, und herna denselbigen wider sich winschente und zu sich erbittente teutschland, das die 4 alten teutschen helten, ariovisten oder Ehrnvest, arminium oder herman, Claudium Civilis, und Wittekindum ver te [unleserlich!] und hergegen die wollistigkeit liebente teutschland. [Bezieht sich auf J. Rist's Friedewünschendes Teutschland 1647.]

4) Das verwirt königreich pollen, der warhafftige traum des prinz sigismunti, die andrettente regirung. [Das Leben ein Traum von Calderon. Der königl. Printz aus Pohlen, Sigismund. Hamburg 1694, Oper. Gottsched I, 257.]

5) Die von dem perseum von den trachen erledigte, und sich dem perseum vermehlende prinzesin aus aethiopien Andromeda. [Andromeda, eine schöne Tragedia aus dem Poeten Ovidio . . . so zu Straßburg in dem Theater agirt vnd auß dem lateinischen M. Casp. Brulovii verteutscht durch M. Isaac Fröreisen von Straßburg. Straßburg 1617, 8. Gottsched I, 167. — Andromeda, Mischspiel von Michael Kongehl, Königsb. 1695, 8. Goedeke II, 519. — Perseus, eine neue Tragödia . . . von Joh. Rist. Hambg. 1634. Goedeke 453. — Die errettete Unschuld oder Andromeda und Perseus. Hamburg 1679, 1692, 4. Oper. Gottsched I, 243, 255. Die befreyte Andromeda, Weißenfels 1688, Oper. Gottsched I, 252. — Siehe auch Nr. 75.]

6) Der in unterschiedlichen stücken sich tum erweisente herr, und hingegen diesen arglistiger und kluger knecht.

7) Das grosse panquet der götter und die von paris geraubte hellena aus grichenland. [Paris und Helena, Ballet mit Gesang von David Schirmer, in Dresden gehalten 1650. Gottsched I, 203. — Die geraubte Helena. Oper. Weißenfels 1687, in Folio. Gottsched I, 251.]

8) Der rasente orlando, sampt den Nerischen sackerpan desen schelmerei und straffe. [sackerpan i. e. Sacripant. — Orlando furioso im Prager Repertoire des Johannes Schilling von 1651.]

9) Der reiche man und arme lazarus, deren beeder todt, und auffenthalt nach demselben. Bibl. [Vielbeliebter Stoff; u. a. 1608 von Engländern in Graz dargestellt.]

10) Die vorsichtige Dolheit des königs aus albanien, desen undreue stiftmutter, und deren fall.

11) Die in eine steinere stadua verlobte prinzesin adamira aus Nordwegen.

12) Der grosse weltschrecken tamerlanes samt desselbigen stürzung und fall. [Engl. Komödie von Marlowe, *Tamburlaine the Great* 1586; oder von Nathanael Rowe. — *Le Grand Tamerlan où la mort de Bézazet*, französische Tragödie von Magnon 1647.]

13) Der bedrogene Jacob, mit seinen beyden breiten rahel und lea. Bibl. [Etwa Christian Weise's „von Jacobs doppelter Heyrath“ 1683.]

14) Der von seinen ungeratenen 2 töchtern bedrübte könig liart von Engellant, und d. [Shakespeare's König Lear! Wurde auch bereits 1626 in Dresden aufgeführt.]

15) Das grosse Carneval in Venedig, die grosse Verbindnuß der Venediger und Ciprier wider den Dürken. [Die Wiener Bearbeitung von Shakespeare's Kaufmann von Venedig von 1608? Der Carneval von Venedig, Oper 1705. Weißenfels. — Der angenehme Betrug oder der Carneval von Venedig. Leipzig 1709. Oper. Gottsched I, 283.]

16) Der Eifersichtige konig herodes ascalonida über sein weib und keiser octavianum. Josephus. [Von Gryphius? oder etwa der Herodes von Rist um 1650. Gottsched I, 200. — Der verliebte Mörder Herodes der Große. In einem Trauerspiel samt einem musikalischen Nachspiel. Halle 1673, in Fol. Gottsched I, 233.]

17) Der über begegengenen Ehbruch und mord buß wirckente könig Davidt in Jerusalem. Bibl. [Etwa: Adulterium. Zwo christliche Spiele vom Laster des Ehebruchs. Das Erste handelt „wie der König David in Sünde gerathen“ und schließlich „Buße gethan“. Von Ambrosius Papen. Magdeburg 1602, 8. Gottsched I, 151. — Wahrscheinlicher „der gefallene und büßende David, auf dem fürstl. altenburgischen Theatro vorgestellet“, um 1662. Freiesleben's Nachlese zu Gottsched's Vorrath 35.]

18) Der tyraische attilla könig der hunen und gotten sampt desen untergang. [Attila von Corneille 1667. — Attila, Oper, Hamburg 1682. Gottsched I, 246.]

19) Der gedreue, falsche, und simulirente freund samp der standmüthigen Liebe.

20) Die unschuldig verdriebene pfalzgräfin genoveva, sampt deren wieder einsetzung. [Die getruckte, aber nicht untertruckte Unschuld. Mittelst einer wahrhaftigen Historia in musikalischer Opera vorgestellt durch Genovefam. Um 1694. In 4. Gottsched II, 262.]

- 21) Daz verhönte liebes paar oder der zerstreute und wieder erfreute firstenstamm.
- 22) Der durch Rach [?] und lieb beglikte philareus der freundliche freunt sampt einem schatten werck [? undeutlich!].
- 23) Die gestraffte geilheit.
- 24) Das durchleuchtige bettelmädgen oder unglück über unglück.
- 25) Das durchleuchtige müllermädgen.
- 26) Die wunderthättige liebe oder der fall und erlössung des menschlichen geschlechts.
- 27) Das leben und todt des heiligen Eustachii oder der Cristliche acteon. [Siehe Nr. 28.]
- 28) Der ander theil des Eustachii. [Siehe Nr. 27.]
- 29) Der tolle marschalck aus spanien. [Kyd's Spanische Tragödie oder auch *Jeronimo, first part*. Von Jacob Ayrer bearbeitet unter dem Titel „Belimperia“.
- 30) La Cinttia serva von Jederman gelibt.
- 31) Der von seinen brüthern verkauffte Joseph. Bibl. [S. Nr. 32, 33, 124 und 125. — Geistlich Fastnacht-Spiel von Joseph. Magdeburg 1610, 8. Gottsched I, 166. — Josephus Tragicomicus. Comoedia vom Patriarchen Joseph. (Zu Rochlitz 1603 agirt.) Vom Schulrektor A. Gasmann. Leipzig 1610, 8. Gottsched I, 166.]
- 32) Die herlichkeit Josephs in Egybten. Bibl. [Balthasar Voidii Comedi vom Joseph 1618. Goedeke I, 316, Nr. 245. — In der Beschreibung der „durchlauchtigsten Zusammenkunft“ des sächsischen Fürstenhauses zu Dresden im Februar 1678 von Gabriel Tzschimmer (Nürnberg 1680, Folio) findet sich als Nr. 3 „Inhalt des I. Theils der Comödia von dem Erzvater Joseph, S. 132; vom II. Theile S. 149 und vom III. Theile S. 157“. Freiesleben's Nachlese 51.]
- 33) Der Erfreute Jacob oder die frollige widerfindung Josephs in Egypten. Bibl. [S. Nr. 31 und 32, sowie 124 und 125. Gedrückter und erquickter Jacob von Mag. Joh. Dünnehaupt. Schauspiel 1703, Gottsched I, 273.]
- 34) La fille Capitain oder der Jungfer Capitain.
- 35) Die iber todt und liebe triumphirente Catharina von georgien oder der verliebte mörter. [Catharina von Georgien oder Bewahrte Beständigkeit von Andreas Gryphius 1657. Goedeke II, 484.]
- 36) Der fall und verstossung adams und Evä aus dem paradeiß. Bibl. [Etwa Dedekind's Versündigte und begnadigte Aeltern Adam und Eva. Dresden 1676.]
- 37) Die auffopferung Isaacks. Bibl. [Christian Weise, Opferung Isaaks, Zittau 1680, 1682, 8., Dresden 1699, 8. Gottsched I, 245, 268. Dedekind, Der Wunder-gehorsahme Isaak und großgläubige Abraham, Dresden 1676. — Abraham der Großgläubige und Isaac der Wundergehorsame in einem Singspiel vorgestellt von.. Celadon (Chr. Ad. Negelein). Nürnberg 1682, 12. Goedeke II, 493.]
- 38) Die erlegung des philisters Goliath durch die hand Davits. Bibl. [Joseph Götzii eyn geystliche Comedia von Goliath. Magdeburg 1616, 8. Gottsched I, 174. — Christian Weise, Vom verfolgten David, 1684. — Comödia von David vnd Goliath gestellet durch M. Georg Mauricium den eltern. Leipzig 1606. In Versen. Gottsched I, 160 u. 162. — Der besiegte Goliath und erhöhte David. Görlitz 1709 in Versen. Gottsched I, 282. — David und Goliath. Altes Spiel aus Ditmarschen mitgetheilt von Müllenhoff in Zeitschrift für deutsches Alterth. u. d. Litt. XX, 1.

39) Das leben und todt simsonis. Bibl. [Simson, eine geistliche Tragedia, durch M. Wolfarth Spangenberg verteutsch. Straßburg 1604, 1606, 8. Gottsched I, 155 u. 160. — Simson, ein Trauerspiel mit Musik von Dedekind, Dresden 1676. Gottsched I, 237. — Der hebräische Herkules oder Simson von P. Michaelis. Leipzig 1678. Gottsched I, 239.]

40) Der von Judith enthauptete Holofernes. Bibl. [Von Martino Bohemo, Wittenberg 1608, 1618. Goedeke I, 316. — Ein Straßburgisches Spiel von 1564. Goedeke I, 326. — Judith von Martin Opitz. Breslau 1635. Ein Singespiel. Gottsched I, 192.]

41) Die von Nebucadnezar zerstörte stad Jerusalem. Bibl. [Die Verstörung von Jerusalem. In zwei Theilen. Hamburg 1692. Oper. Gottsched I, 255. — Mag. Joh. Ch. Stipitii Nebucadnezar, eine geistliche Komödia. Aus dem Latein. Straßburg 1615, 8. Gottsched I, 174.]

42) Die 7 Erhängten prinzen des königs sauls, under den konig Davit. Bibl. [D. E. Heidenreich's Rache zu Gibeon oder die sieben Brüder aus dem Hause Sauls. Trauerspiel. Meist nach dem Holländischen Joost's van den Vondel. Leipzig 1662, 8. Gottsched I, 213. — Die sieben Brüder oder die Gibeoniter von Andr. Gryphius um 1665. Gottsched I, 219.]

43) Der verlorne sohn. Bibl. [Auch in Green's Repertoire. 1692 wurde die Geschichte vom verlorne Sohn in Berlin in Anwesenheit des Hofes aufgeführt. Plümicke S. 66. Siehe auch Nr. 100.]

44) Zerstörung der stad Jericho. Bibl. [Die Eroberung Jericho unter Anführung des Israelitischen Helden Josua, in einem Singspiel auf theatralische Art vorgestellet in Nürnberg 1696, 8. Gottsched II, 263.]

45) Das leben und tod arminius oder herman. [Arminius, der teutsche Ertzheld von Christoph Adam Negelein. Nürnberg 1697, 4. Oper. Gottsched I, 265.]

46) Die lebendig begrabene prinzesin.

47) Die unmögliche möglichkeit.

48) Die enthauptung des graffen von Esek. [Offenbar Essex; vermuthlich Le comte d'Essex von Thomas Corneille oder der Essex von La Calprénède 1638.]

49) Die enthauptung königs Caroli stuarti I. und einsetzung Carooli stuarti seines sohnes des andern in Engeland. [Von A. Gryphius. Goedeke 484. 1656 zu Windsheim von fremden Komödianten dargestellt.]

50) Die Enthauptung papiniani des rechtsgelehrten unter Caracalla. [Von A. Gryphius 1659. Goedeke II, 485.]

51) Die märttererin S. Barbara.

52) Die märttererin S. Margaretha.

53) Die märttererin S. Dorothea. [Die Märtherin Dorothea von Massinger in Green's Repertoire. — Nach Gottsched I. 232 auch 1672 in Dresden aufgeführt.]

54) Der ermordete herzog alexander de medices von florenz. [„Herzog von Florenz“ in Green's Repertoire von 1626.]

55) Der wunderthätige und mit feurigen Wagen und rossen gen himel fahrente Elias. Bibl. [Der wunderthätige und gen Himmel fahrende Elias von des ulmischen Gymnasii Schuljugend 1680 vorgestellet. 8. Gottsched I, 243. — Vielleicht auch „Eliä Himmelfahrt oder die Steinigung des Naboth“, welches z. B. von der Truppe der Witwe Velthen 1702 in Hamburg aufgeführt wurde. Genée 348.]

56) Der alte geizige aus dem moliere.

- 57) Das verwirte brittanien.
- 58) Der verwirte hoff von vewilade.
- 59) Der gottlose Don Juan aus molire. [Siehe Nr. 158.]
- 60) Ehrliche veräther, der bereuente recher, oder bluttige malzeit.
- 61) Der 1. römische keiser Julius Cesar wie derselbe von seinen besten freunden Cassio und brutto mit 23 tödtlichen wunden hingerichtet wird. [Von Shakespeare? Julius Caesar wurde auch schon 1626 in Dresden von John Green dargestellt. Die Uebersetzung von Borck erschien 1741.]
- 62) Der Endsaz wien, in östereich und grose niderlag der tircken 1683. [Cara Mustapha, zweiter Theil, nebst dem erfreulichen Entsatz von Wien von Lic. von Bostel. Hamburg 1686. Gottsched I, 251. — Das entsetzte Wien. Oper. Weißenfels 1683.]
- 63) Die durch den schweden entsetzte stadt Narva in Liffland. [Die Schlacht bei Narva war 1700. 1702 wurde sie als Staatsaktion in Rostock dargestellt. Siehe Genée 349.]
- 64) Die eroberung der stadt offen. [Sept. 1686 durch Herzog Karl von Lothringen erobert. — Das bezwungene Ofen. Leipzig 1686, 4. Oper. Gottsched I, 251.]
- 65) Der entsaz der stadt barzelona samt der flucht des französischen generals. [Offenbar ist der Entsatz durch die Flotte der Verbündeten des Kaisers im spanischen Erbfolgekriege 9. Oktober 1705 gemeint.]
- 66) Das abscheuliche leben und der schröckliche todt Dr. Johan Fausts des berühmten Erzzaubers. [Von Marlowe.]
- 67) Das abscheuliche leben und todt Cristov Wagners, des Faustens famuli. [Nach dem Volksbuch.]
- 68) Der bürgerliche Edelman aus den Moliere mit 4 balet.
- 69) Der unglückselige bräutigam Darius prinz aus barzelona oder die rasende liebe.
- 70) Der durch seine practicquen auff den persianischen tron gestigene gorgas ein hirte, oder der Eiserne König. [Siehe Nr. 86.]
- 71) ~~Der Eiserne tisch oder prinz sigislaus aus böhmen.~~
- 72) Die Dreyfache Epyrische krönung.
- 73) Der sich selbst ermordente keser Nero. [La mort de Néron, tragédie de Péchantrés 1703. — Nero, der verzweifelte und dadurch das bedrängte Reich befreunde, in einem Singspiel mit Balleten, dargest. in Halle 1663, gedruckt in 4. Gottsched I, 217. — Nero, der verzweifelte Selbstmörder. Weißenfels 1685. Oper. Gottsched I, 250. — Die durch Blut und Mord erlangte Liebe oder Nero. Hamburg 1705. Oper. Gottsched I, 276.]
- 74) Das vergnügte begrigte, und wider befridigte Teutschland, oder Marginis [Von Sigmund von Birken (Betulius), Nürnberg 1679. Aufgeführt 1651. Goedeke II, 464. Vergl. auch Nr. 96.]
- 75) Gesungene vorstellung der unvergleichlichen andromeda. [Andromeda von Isaac Fröreisen. Straßburg 1612. Goedeke I, 417. — Andr. Michael Kongehl nach 1690. Goedeke II, 519. Genée 333. — Andromeda, tragédie de P. Corneille 1650. — Siehe auch Nr. 5.]
- 76) Die glücklich wider erlangte Hermione, singent. [Shakespeare's Wintermärchen als Oper. — Die glücklich wieder erlangte Hermione. Hamburg 1695. Gottsched I, 260.]

77) Der flüchtige virenus, und die gedreue olympia. [In Regensburg aufgeführt von hochdeutschen Komödianten 1687. Goedeke II, 493, Nr. 254. Stoff aus Ariost's „Rasendem Roland“.]

78) Die unglücklich von olaviano um ire Ehre gebrachte Isabela. [Die Geschichte von Isabella, Zerbino und Odorico aus Ariost's Rasendem Roland?]

79) Der rechtmässig gestraffte Hunnerich oder die unschultige mörderin Rosemunda. [S. Genée 341. — Etwa identisch mit „Rosimunda oder die gerochene Rächerin“, von Jac. Hieron. Lochner, Frankf. u. Leipzig 1676, in Versen. Gottsched I, 236.]

80) Die enthauptung der 4 grossen seeräuber Clauß sturzebecher, göttge michael, wichman und Wichbolt nebst 150 man auff dem graßbock zu hamburg. [Der Platz hieß Grasbrook. — Störtebecher und Jödge Michaels, Oper in zwei Theilen. Hamburg 1707. Gottsched I, 279. — S. auch Genée 357.]

81) Die keusche sussana. [Beliebter Stoff. Schon 1604 im Nordhäuser Repertoire enthalten.]

82) Die enthauptung Johani des tauffers. Bibl.

83) Der fligente geist.

84) Die kinstliche dieberei.

85) Der in einen papagei verstelltet harlequin.

86) Der zauberente und sich auff den königlichen tron practiceirente hirt, sampt desen fall, hircanus. [Siehe Nr. 70.]

87) Der verwirte Ehman geörg Dantin, Moliere. [In Schaubühne englischer und franz. Comödianten 1670.]

88) Die Köstliche lecherlichkeit, Moliere. [Schaubühne engl. und franz. Comödianten 1670.]

89) gezwungene arzt, Mol.

90) mahlente liebe, Mol.

91) Amor der beste arzt, Mol. [Schaub. engl. u. franz. Comödianten 1670.]

92) Der verkehrte und wider bekehrte Jüdische könig manasses.

93) Der gecreuzigte andronicus. [Der heilige Andronicus. Vergl. Nr. 94.)

94) Der mörderische gothische mohr sampt desen fall und End. [Shakespeare's Titus Andronicus. Vergl. Nr. 93.]

95) Die 4 mal braut Elinde. [Ermelinde oder die viermal Braut, ein Mischspiel. Rudolstadt 1665. 4. Gottsched I, 218. (Von Jacob Schwieger.)]

96) Die durch friden gestilte grossen krigsfutten. [Wohl eine Verherrlichung des Nürnberger Friedensschlusses 1650, vielleicht von S. v. Birken, wie Nr. 74 oder von Klaj oder etwa das Friedejauchzende Deutschland von Rist.]

97) Der grosse liebes Irrgarten. [Etwa: Irrgarten der Liebe oder Livia und Cleander. Oper, Weißenfels 1716. Gottsched I, 290.]

98) Die gedreue ocdavaia [undeutlich!] [*The Virtuous Octavia* von Samuel Brandon 1598. — Die römische Unruhe oder die edelmüthige Octavia von Barth. Feind. Oper. Hamburg 1705, 1708. Gottsched I, 276, 280.]

99) Die schöne schäfferin rosseta. [Etwa: die verführte Schäferin von Jacob Schwieger 1660, 12.]

100) Der ungerathene sohn samt desen End und fall. [Irgend eines der vielen Stücke vom verlorenen Sohn. (Siehe Nr. 43.) Auch in Schaubühne engl. und franz. Comödianten 1670.]

101) Die 2 einander gleich sehente brüder. [Siehe Nr. 140. Die beiden Dromio Shakespeare's. — Comedia von zweyen Brüdern auß Syracusa etc. von Jacob Ayrer.]

102) Guißgartuß und rosimunda. [Stoff aus Boccaccio's Decameron IV, I.]

103) Der wunderlich general wallenstein desen leben und todt. [Von Haugwitz? Goedeke II, 492. Oder von Rist? Gottsched I, 200.]

104) Vlisses und penelope. [Die unveränderte treue Ehegattin Penelope. Gotha 1690 in Fol. von Joh. Friedr. Keil nach d. Ital. Gottsched I, 253. Freiesleben's Nachl. 59. — Penelope von Bressandt. Oper 1696. Gottsched I, 263. — Penelope oder des Ulisses anderer Theil (s. Nr. 148). Oper. Hamburg 1702. Gottsched I, 273.]

105) Die gedreue sclavin Doris aus Egypten. [Die getreue Sclavin Doris. Hamburg 1680. Oper. Gottsched I, 244.]

106) Das durch den Carollo magno bekehrte land sachsen, und abschaffung der Irmenseulen. [Etwa: Die verstörte Irmenseul; oder das bekehrte Sachsenland, in einem Schauspiele vorgestellet in 8. 1671. 5 Akte in Versen. Gottsched I, 231.]

107) Der durch zwitteuttige reden deß sattans bedrogene mörderische stuttent.

108) Die entdeckte veretherei von Engeland.

109) Das leben maria stuart königin von schottland. [Christ. Kormartens Maria Stuart nach dem Holländischen Vondel's. Halle 1672 in 8. Gottsched I, 231, Genée 318, 319. — Schuldige Unschuld oder Maria Stuarda, Königin von Schottland. Trauerspiel in ungeb. Rede von A. A. von Haugwitz, Nob. Lus. 1683. Gottsched I, 247. Goedeke II, 492.]

110) Die enthauptung maria stuart. [Siehe Nr. 109. Ein interessantes Jesuitendrama von 1644, erwähnt bei Teuber, Geschichte des Prager Theaters I, 29—31. Franz. Tragödie von Regnault 1639.]

111) Die endthauptung Anna bopäne (sic!) Heinrich des 8. königs in Engeland anderer gemahlin. [Keinesfalls Shakespeare's Heinrich VIII. oder Rowley's *When you see me, you know me*, sondern wahrscheinlich irgend ein späteres Werk.]

112) Die woll ausgeklopfte narrenkappen oder der sich einbildende grosse Don Japhet.

113) Allexanders glück und unclicks probe. [Alexander von Racine. — Der Kriegende Alexander im Schauspiel vorgestellt 1662. 4. Gottsched I, 212 u. 214. — Alexander in Sidon. Hamburg 1688. Oper. Gottsched I, 252. — Porus, ein Trauerspiel aus dem Racine übersetzt von Bressand. Braunschweig 1692. Gottsched I, 254. — Alexander und Porus. Oper. Hamburg 1695. Gottsched I, 260.]

114) Der von dem trunckenen allexander ermordete Clitto, seiner gedreuen hauptleuten einer. [Siehe Nr. 113 u. 115. Der hochmüthige Alexander übersetzt von Fiedlern. Braunschweig 1699. Gottsched I, 269.]

115) Der sich mit des königs der barbarien tochter vermehlente könig allexander. [Alexander's und Roxanen's Heyrath. Oper. Cölln a. d. Spree 1708. Gottsched I, 281.]

116) Der ungedreue hoffmeister oder der streitbare pickelhering.

117) Der nächtliche herumschwermente hanßwurst.

118) Die gedreue spartanerin.

119) Der von seinem vatter unerkante prinz artaxerxes oder der großmüttige altamiro, und desen untrene stifmutter. [Etwa: Artaxerxes. Leipzig 1717. Oper. Gottsched I, 291.]

120) Streit zwischen Ehre und liebe oder der tapffere rodrigo in spanien. [Der Cid von Corneille 1636, deutsch von Greflinger. Hamburg 1650. 1679. Vergl. Gottsched I, 202, 242. — In deutsche Schaubühne, Straßburg 1655, „Der Cid“ und ebenda „der Chimene Trauerjahr“.]

121) Der grosse ahasvero und die demüttige Esther. [Schon in Green's Dresdener Repertoire. — Comedia von der Königin Esther und hoffertigen Haman in Englische Komödien und Tragödien 1624. Ebenfalls in Schaubühne englischer und franz. Comödianten 1670.]

122) Glück und liebstück: oder die beiten verlobten Königlichen schwestern von barzelona oder der zwistreit zwischen Ehr und liebe. [Vergl. Nr. 120.]

123) Die 2 mordbegirigen frstlichen gebrüder. [Vielleicht die im Briefe der Erzherzogin Magdalena erwähnte Tragödie von König Friedrich und König Ludwig von Ungarn, die sich gegenseitig ermorden.]

124) Die verfolgung Josephs und verkauffung von seinen brüder aus der grube bey Dotthan naher thebe in Egypten. [Siehe Nr. 31—33 und 125.]

125) Der freut verneute Jacob über der gutten post und widerfindung seines sohns Josephs in der herrlichkeit. [S. Nr. 31—33 u. 124. Mag. Joh. Dünnehaupt's gedrückter und erquickter Jacob 1703. Gymnasialspiel. Gottsched I, 274.]

126) Die belobte keuscheit. [Etwa: Die triumphirende Keuschheit von D. C. 1677. Gottsched I, 238. — Die triumphirende Keuschheit von Christ. Weise 1678. Gottsched I, 240. — Krieg und Sieg der Keuschheit. Weimar 1684. Fol. Freiesleben's Nachlese 53.]

127) Der unbekande liebhaber oder gelibete feint timocrates. [Der unbekante Liebhaber oder geliebte Feind Timocrates. Freudenspiel von dem lustigen Pickelhering angefüllt und vorgestellt. Gedruckt zu Liebstädt im Vogel-Lande, 1683. 8. In Prosa. Gottsched I, 247. Goedeke II, 492, Nr. 244b.]

128) Die alten bössen Weiber Jung und from zu machen. [Etwa: Chari-munda und Frommachung eines bösen Weibes von M. Christ. Krafft 1661. Gottsched I, 212.]

129) singente harlequin.

130) kintbetts schmauß. [Vergl. Reinhold Köhler's Aufsatz über die Literatur von „Harlekin's Hochzeit“ oder „Harlekin's Hochzeit- und Kindbetherin-Schmauß“ in der Zeitschrift für d. Alterthum und d. Litt. XX, 1876. Nachträge von Erich Schmidt ebenda XXV, 241 und von R. M. Werner XXVI, 289.]

131) Die unschuldig verkaufft und widerverkaufft Dame. Ittalien.

132) Die alles erdulente liebe Immä gegen Eginharten oder die lecherliche reutterei.

133) Die über lieb und todt triumphirente liebhaber in aminta. [L'Aminte du Tasse, tragi-comédi-pastorale de Rayssignier 1631. — Comödia von Aminta und Silvia in „Liebeskampf, oder Ander Theil der Englischen Comödien u. Tragödien“, 1630. Ebenfalls in Schaubühne engl. und franz. Comödianten 1670.]

134) Der von Ciro gefangene könig Crössus, desen freiheit. [Crösus, eine schöne Tragedia, latein. von Crusius, deutsch von Fröreisen. Straßburg 1611.]

8. Gottsched I, 166. — Crösus, Gesungene Vorstellung von Nicola Minato. Wien 1678. 8. Gottsched I, 240.]

135) Der verlibte phöbus. [Der verliebte Föbus. Aus dem Französischen. In dem hochfürstl. Schauplatz zu Onolzbach singend vorgestellt. 1678. 8. Gottsched I, 240.]

136) Verlibte Mercurius in die herse. [Etwa: der verstörte Buhler, oder erster Theil von der Liebe des Mercurius und der Aurora. Halle 1676 in Folio. Oper. Gottsched I, 237.]

137) 3 mener im feur offen.

138) Daniel in der löben gruben. [Im Nordhauser Repert. der Engländer 1604. — Die gehönte aber endlich gekrönte Gottesfurcht, am Daniel in der Löwen-Grube vorgestellt. Coburg 1687, in Fol. Oper.]

139) Der seine tochter offerente held Jephtha. [Christian Weise, Tochter-Mord, welchen Jephtha unter dem Vorwande eines Opfers begangen hat. Zittau 1680. 8. Gottsched I, 244.]

140) 2 verwechselte brüder Carl und Julius. [Siehe Nr. 101.]

141) Maxmilian stadhalter in spanien.

142) Das von arthemisia prächtig gebauet wordene begrebnuß des königs mausoles.

143) Der aus den himel verostosene luciffer.

144) Jason und medea. [Medée von Corneille. Siehe Nr. 145.]

145) auff andere manir. [Siehe Nr. 144. 1695 erschienen „Medea“ in Hamburg und ebenda in demselben Jahr „die unglückliche Liebe des tapfern Jasonis“ und in demselben Jahr „Jason“. Weißenfels in Folio. Alle drei Opern. Gottsched I, 260.]

146) Naren spittal.

147) Das bluttige hag.

148) Zauberente Circe. [Etwa: Circe von Bressand. Oper 1696. Gottsched I, 263. — Circe. Leipzig 1697. Oper. Gottsched I, 264. — Circe oder des Ulisses erster Theil. Oper. Hamburg 1702 (s. Nr. 104). Gottsched I, 273. — Circe, Oper, zum Geburtstag Kaiser Leopolds I. Wien 1664. 4. Freiesleben's Nachlese 37.]

149) Luxenburger. [Geschichte des Herzogs von Luxemburg und seines Pakts mit dem Teufel, nach dem Volksbuch?]

150) Gottlose rodrigo. [Vielleicht nach Othello?]

151) Schlawente wandersman.

152) Der im hirschen verwandelte acteon.

153) Eroberte schellenberg. [Der Schellenberg bei Donauwörth wurde am 2. Juli 1704 durch Marlborough und den Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden von der bairisch-französ. Partei erobert.]

154) Das eroberte rissel. [Ludewigs der großen Königs in Frankreich Trauerklage etc. nach Uebergab der weltberühmten und importanten Vestung Ryssel. Oper. Gedruckt zur Leipziger Neujahrs-Messe 1709. 4. Gottsched I, 282. — Ryssel ist Lille. Eroberung durch Prinz Eugen am 1. Dec. 1708.]

155) Herzog heinrich von laenburg.

156) Erdöttete Eiffersucht.

157) Listig scapin.

158) Don petro gastmahl. (Don Pedro. Hamburg 1679. Oper. Gottsched I, 243. Siehe auch Nr. 59.]

159) Das leben keisers otto und adelheit. [Also wohl Kaiser Otto I. — Otto. Oper. Leipzig 1702. Gottsched I, 272. — Otto, König von Teutschland. Oper. Braunschweig 1723. Gottsched I, 299.]

160) Aloisia von iren man erstochen.

* * *
